Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 282 | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | Halver Montag, den 1. Dezember | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | 1924

Heute die Beilagen: Landmanns Sonntagsblatt und ‚Zeitgeschehen im Wochenbild'.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und England stehen vor dem Abschluß.

* General von Nathusius ist bei seiner Familie in Kassel angekommen und hat erklärt, er bestehe auf der Revision seines Prozesses. Vom Reichsgericht ist die Untersuchung des Falles Nathusius angeordnet.

* An der englischen und französischen Küste richtete ein Orkan große Schäden an. Zahlreiche Schiffe sanken. Viele Menschen verunglückten tödlich.

* Der Protest der ägyptischen Kammer gegen das Vorgehen Englands gelangt nun doch an den Vorsitzenden des Völkerbundsrats Hymans.

Die Geschäfte der Seehandlung.

Zu der jüngsten Entwicklung der Auseinandersetzungen über die Kreditgeschäfte der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) wird uns aus Berlin von finanztechnischer Seite geschrieben:

In die dunkelsten Schiebergeschäfte der Nachkriegszeit hat die in der letzten Zeit so oft erwähnte Affäre Bartels—Holzmann—Kutisker hineingeführt, in die Zeit, da die wenigen Sachwerte, die Deutschland besaß, im Kettenhandel von Hand zu Hand gingen und der sogenannte Besitzer die Ware niemals sah. Was aber diesen neuesten Fall, der durch die Verhaftung des Chefs der Berliner Fremdenpolizei Regierungsrat Bartels so aktuell wurde, besonders eigenartig macht, das ist, daß die Kettenhändler und Schieber die Mittel für ihre Geschäfte nicht aus der eigenen Tasche holten, sondern dafür wie behauptet wurde, den Kredit benutzten, den ihnen die Preußische Staatsbank, auch Seehandlung genannt, gegeben haben soll. Daraufhin hat nun der preußische Finanzminister eine Nachprüfung gewisser Kreditgeschäfte der Staatsbank angeordnet und das Ergebnis der Untersuchung liegt — wenigstens teilweise — vor.

In der Regel haben die Leute mit den großen Geschäften eine Bank für sich, manchmal auch mehrere. Der während der Untersuchung über den Fall Bartels vielgenannte Herr Kutisker war nun Generaldirektor der Berliner Bank E. von Stein, nachdem er 1919 als mittelloser Tischler aus Litauen nach Deutschland eingewandert war. Kutisker machte in Deutschland Karriere. Das Bankhaus Stein erhielt nun, wie sich jetzt herausstellt, von der Staatsbank einen Kredit zunächst nur gegen Verpfändung von Wertpapieren, im Dezember 1923 wurden der Bank aber auch Wechsel beliehen. Die Auskünfte über E. von Stein waren gut. Bis zum Februar 1924 hat die Stein-Bank im ganzen 3,7 Millionen Mark Kredit erhalten, der dann im Februar auf 4,2 Millionen Mark erhöht wurde, wobei die Stein-Bank nun das sogenannte Hanauer Lager als Zusatzdeckung zur Verfügung stellte. Dazu traten dann aber später drei Wechsel, die diskontiert wurden, aber am Verfalltage teilweise nicht eingelöst werden konnten, so daß das Debetsaldo der Stein-Bank bei der Staatsbank schließlich auf rund 14 Millionen angeschwollen war, wogegen allerdings weitere Zusatzsicherungen hereingeholt wurden. Nun betont der Bericht der Staatsbank, daß die Wechsel nicht nur die Unterschrift von Firmen tragen, die von Kutisker abhängig sind. Auch der Wert des Hanauer Lagers bedürfe noch der Nachprüfung. Eine amtliche Taxe beziffere ihn auf rund 3 Millionen.

Freilich hätten sich bei diesen Kreditgeschäften insofern Verstöße gegen die Kontrollabteilung der Staatsbank ergeben, daß bei der Kreditgewährung die vorausgesetzte Deckung tatsächlich nicht in dem angenommenen Umfang vorhanden gewesen sei, die drei dafür verantwortlichen Personen seien bereits am 1. August entlassen worden. Der Bericht kommt schließlich zu der Zusammenfassung, daß die Verbindung der Staatsbank mit dem Generaldirektor Kutisker eine unerwünschte genannt werden müsse und besonders deswegen, weil angesichts der Kreditverweigerungspolitik der Reichsbank bei der Annahme neuer Kunden und bei der Kreditgewährung an alte stärkste Zurückhaltung notwendig war. Die Kreditgewährung an die Stein-Bank sei zu einer Zeit erfolgt, da die Kreditverweigerungspolitik der Reichsbank noch nicht eingesetzt habe und die Staatsbank, über verhältnismäßig große Mittel verfügend, alle an sie herantretenden Kreditansprüche erfüllt habe, vorausgesetzt, daß geeignete Unterlagen angeboten werden konnten. Irgendwie für Herrn Kutisker habe sich die Staatsbank jedenfalls nicht verwandt; sie müsse es aber ablehnen, über andere, angeblich viel zu weitgehende Kreditgewährungen Auskunft zu geben. Gesagt werden könne nur, daß die in der Presse darüber erschienenen Mitteilungen weit übertrieben seien; so seien dem Michael-Konzern (Michael ist der so schnell emporgestiegene Finanzmann, dem man ungeheure Besitztümer nachsagt) gedeckte Kredite überhaupt nicht gewährt worden. Auch sonst habe die Staatsbank gar keine oder nur geringe Verluste bei derartigen Fällen erlitten.

Es ist kaum anzunehmen, daß sich die Öffentlichkeit bei diesem vorläufigen Bericht beruhigen wird. Sicherlich nicht die Wirtschaftskreise, die unter der Kreditverweigerungspolitik der amtlichen Institute außerordentlich schwer zu leiden hatten und große Verluste ertragen mußten. In dem Bericht der Staatsbank wird selbst darauf hingewiesen, daß im Laufe des Sommers der der Stein-Bank gewährte Kredit von 4,2 Millionen (Februar) bis 14 Millionen (Oktober) angestiegen ist, zu einer Zeit also, da nicht einmal die Firma Krupp ihre Wechsel von der Reichsbank diskontiert erhielt, diese auch jede Warenlombardierung ablehnte, so daß die geldbedürftigen Firmen ihren finanziellen Kreditbedarf nur hinten herum zu ungeheuren Zinsen decken mußten. Es wird schon jetzt gesagt, man verstehe nicht, daß die Staatsbank als Deckung die Hanauer Lagerbestände annahm, über deren Verfügungsberechtigung ein eigenartiger Nebel schwebte, — ohne daß man den Wert dieses Hanauer Lagers überhaupt gekannt habe.

Jedenfalls bedarf es noch weiterer Klärung dieser Angelegenheit, namentlich in bezug auf die außerordentlich hohen Summen, die in Frage standen oder stehen, und angesichts der merkwürdigen Persönlichkeiten, die bei diesen Kreditgeschäften beteiligt waren.

Handelsvertrag mit England.

Englisch-deutsche Verständigung.

London, 28. November.

Die deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen sind, soweit der Handelsvertrag selbst in Frage kommt, im wesentlichen zum Abschluß gebracht worden. Die Grundlagen des Handelsvertrages bestehen darin, daß England die vollen Meistbegünstigungsrechte und gewisse Garantien gegen eine benachteiligende Behandlung der englischen Einfuhr durch die Behörden, die den Außenhandel überwachen, gewährt werden. Deutschland erhält die Zusage, daß die englische Regierung dem Parlament unverzüglich ein Gesetz vorlegen wird, das vorsieht, daß alle Sonderbestimmungen gegen die Betätigung deutscher Staatsbürger oder Unternehmungen zu beseitigen sind, so daß der Deutsche in England in Zukunft genau dieselben Rechte genießen wird wie jeder andere Ausländer.

Noch nicht gelöst ist die Frage über die von England erhobene 26%ige Reparationsabgabe auf deutsche Waren, die schließlich das Wichtigste ist. Von deutscher Seite ist vorgeschlagen worden, die Erhebung der Abgabe im Einzelfalle zu ersetzen durch eine monatliche Gesamtabrechnung, die sich gründen soll auf die in Deutschland abgegebenen Erklärungen deutscher Exporteure über den Wert der nach England ausgeführten Güter. In den bisherigen Verhandlungen haben die englischen Sachverständigen den Standpunkt vertreten, daß dieser neue Vorschlag nicht in Einklang zu bringen sei mit der Behauptung von Parker Gilbert, wonach die Berechnungen über die Reparationsabgabe durch seine Hände gelangen müssen. Als ein möglicher Ausweg käme in Betracht, daß die Verrechnung über die deutschen Ausfuhrmengen und Werte durch die Bank von England vorgenommen werden könnte, bei der ja der Generalagent der Reparationen eine laufende Rechnung hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Noch keine Entscheidung über die Rentenbankkreditanstalt.

Die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eingebrachte Vorlage eines Entwurfs über die Errichtung der Rentenbankkreditanstalt und der vorläufige Entwurf der Satzungen dieser Kreditanstalt wurden in einer Sitzung des Reichsrates von der Tagesordnung abgesetzt. Die preußische Regierung hatte mitteilen lassen, daß sie eine Vertagung der Beschlußfassung über diese Angelegenheit beantragen werde. Dem Wunsch der preußischen Regierung ist also nachgegeben worden, ohne daß ein förmlicher Antrag gestellt worden wäre.

Englisch-amerikanischer Kredit für die Deutsche Reichsbahn.

Zwischen der Deutschen [illegible]bahngesellschaft und einem unter Führung der Herren Speyer u. Co. stehenden Newyorker Bankkonsortium, sowie einer unter Führung der Herren Henry Schröder and. Co. stehenden Londoner Bankengruppe ist ein Abkommen zustande gekommen, wonach die Banken der Deutschen Reichsbahngesellschaft bis zum 31. Januar 1926 das Recht einräumen, einen Kredit in Höhe von 15 Millionen Dollar, teils in Dollar, teils in Pfund Sterling, für den Bedarfsfall in Anspruch zu nehmen. Die Gesellschaft hat Wert darauf gelegt, sich diesen Kredit zu sichern, weil für unvorhergesehene Fälle noch keine flüssigen Mittel aus dem Bahnbetrieb zur Verfügung stehen.

Rentenerhöhung für Kriegsbeschädigte.

In Anlehnung an die Veränderung der Grundgehälter der Reichsbeamten tritt mit Wirkung vom 16. November auch bei den Renten für Kriegsbeschädigte nach dem Reichsversorgungsgesetz eine Änderung ein. Infolge der Kürze der Zeit kann jedoch bei der Dezemberzahlung die Erhöhung nicht mehr berücksichtigt werden. Bei der Januarzahlung sind zu gewähren: Grundbetrag für Januar nach dem Stande vom 1. August; 15 % Erhöhung für Januar; 11 % Nachzahlung für Dezember; 6 % Nachzahlung für November, insgesamt Grundbetrag plus 32 % Rentenerhöhung. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hat beim Reichsarbeitsministerium beantragt, die Versorgungsgebührnisse einschließlich der rückständigen Erhöhungen schon vor dem Weihnachtsfeste auszuzahlen.

Minister Severing rügt den Potsdamer Oberbürgermeister.

Der preußische Minister des Innern Severing hat an den Oberbürgermeister von Potsdam, Dr. Rauscher, ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß der Oberbürgermeister anläßlich des Auftretens des französischen Professors Basch in Potsdam es für gut befunden habe, sich mit telegraphischen und schriftlichen Vorstellungen und Warnungen an verschiedene Behörden des Reiches zu wenden. Dieses Vorgehen, das offensichtlich den Zweck gehabt habe, auf der Entscheidung des Ministeriums beruhende Maßnahmen der Polizeiverwaltung zu beanstanden, verdiene die schärfste Mißbilligung.

Rußland.

× **Antwort an England.** Die russische Sowjetregierung stellt soeben die Antwort auf die letzten britischen Noten fertig. Sie wird von Rakowski in London überreicht werden. Sie besteht aus zwei Noten, von denen die erste das Bedauern darüber ausdrückt, daß die Verträge vom 9. August nicht ratifiziert werden sollen und daß beiden Ländern Vorteile entgehen, die durch Anwendung der Handelsverträge entstanden wären. Die zweite Note hält die Versicherung aufrecht, daß der Sinowjew-Brief eine Fälschung ist, und schlägt nochmals eine Untersuchung und Entscheidung durch einen unparteiischen Schiedrichter vor.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Geschäftskommission der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat beschlossen, die nächste Sitzung der Exekutive, die in Brüssel stattfindet, für die Tage vom 4. bis 6. Januar einzuberufen.

Duisburg. Die belgische Besatzung von Xanten ist nach Diederich verlegt worden.

Wien. Der Bundeskanzler hat die Bundesversammlung zum 9. Dezember, 3 Uhr nachmittags, zur Neuwahl des Bundespräsidenten einberufen.

Rom. Der Generalkommandeur der Nationalmiliz, Balbo, der von der Oppositionspresse der Anstiftung von Gewaltakten gegen Nichtfaszisten beschuldigt wird, gab seine Demission, die von Mussolini angenommen wurde.

London. Aus Peking wird gemeldet: Der neugewählte Präsident Tuantschijui beabsichtigt, mit dem ehemaligen Kaiser von China ein neues gerechteres Abkommen bezüglich seiner Abfindung zu treffen.

Internationalisierung der Warthe u. Netze

Ein Beschluß des Völkerbundes.

Die Verkehrskommission des Völkerbundes nahm, wie aus Genf gemeldet wird, mit 13 gegen 2 Stimmen bei Österreichs Stimmenthaltung einen Kompromißvorschlag der Oderkommission über die Internationalisierung der auf polnischem Gebiet gelegenen Nebenflüsse der Oder, nämlich der Warthe und der Netze, an. Der Kompromißvorschlag bestimmt: 1. Die Rechtsprechung der Internationalen Oderkommission wird stromaufwärts der Warthe bis über Posen hinaus und auf der Netze bis nach Usch ausgedehnt. 2. Von dem Punkte an, an dem die Rechtsprechung der Internationalen Oderkommission auf der Netze aufhört, bis zur Mündung des Bromberger Kanals in die Weichsel wird die Wasserstraße den Bestimmungen der Konvention von Barcelona über die Wasserstraßen von internationalem Interesse unterstellt.

Durch diese Bestimmungen wird die Warthe fast auf ihrem ganzen schiffbaren Teil, soweit er auf polnischem Gebiete liegt, und die Netze, soweit sie die deutsch-polnische Grenze bildet, der internationalen Oderkommission unterstellt. Der Vertreter der Reichsregierung, Geheimer Rat Seeliger, wies darauf hin, daß diese Entscheidung den Bestimmungen des Versailler Vertrages widerspreche.

Hansabund gegen Steuerpolitik.

Eingabe an den Reichsfinanzminister.

Die zweite Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuermilderungen vom 10. November d. J. hat dem Präsidenten des Hansabundes, Dr. Hermann Fischer, Veranlassung gegeben, in einer Eingabe an den Reichsfinanzminister auf die völlige Unzulänglichkeit der bisher zur Durchführung gebrachten Milderungen des auf die Dauer untragbaren Steuerdruckes aufmerksam zu machen. In der Eingabe wird mit allem Nachdruck betont, daß eine Fortsetzung der gegenwärtigen Finanzpolitik eine Entfremdung zwischen Staat und Wirtschaft herbeiführen muß, die das Reich in schwere innerpolitische Konflikte, neue wirtschaftliche Nöte und untragbare Hemmungen seiner außenpolitischen Aktionsfähigkeit stürzen werden.

Der Fall Nathusius.

Der General fordert Revision.

General von Nathusius ist bei seiner Ankunft in Kassel von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und von einer nach Tausenden zählenden Menge in stürmischer Weise begrüßt worden. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Dr. Schwander, hielt eine Ansprache, auf die der General kurz erwiderte, worauf die Menge das Deutschlandlied anstimmte. General von Nathusius teilte mit, daß er gegen seine Begnadigung aufs schärfste protestiert habe und auf Revi-

sion seines Prozesses bestehe. In der französischen Kammer protestierte der nationalistische Abgeordnete Desjardins gegen die Begnadigung des Generals. Der Präsident der Kammer entzog ihm jedoch das Wort.

Im übrigen dürfte der Fall Nathusius in kurzem auch das Reichsgericht beschäftigen. Der Oberreichsanwalt hat eine Untersuchung des Falles angeordnet, und es ist bereits in verschiedenen Städten Deutschlands mit der Vernehmung von Zeugen begonnen worden.

Aus dem ägyptischen Hexenkessel.

Der verstümmelte Protest.

In einer an den Völkerbund gerichteten Protestnote hatte das ägyptische Parlament die Bitte um die Intervention des Völkerbundes im Streitfall zwischen Ägypten und England ausgesprochen. Dieser Protest ist — ein im diplomatischen Verkehr der Völker einzig dastehender Fall — bei der telegraphischen Übermittelung an den Generalsekretär des Völkerbundes ausgefallen, plötzlich aber doch noch zur Kenntnis des Völkerbundspräsidenten Hymans gebracht worden.

Dieser Entschluß wird auf einen starken französisch-italienischen Druck zurückgeführt. Wer den „Ausfall" verschuldet hat, kann man sich denken.

Inzwischen geht in Ägypten selbst alles drunter und drüber. Die englische Regierung hatte es durchgesetzt, daß die neue ägyptische Regierung vier in hervorragenden Stellungen befindliche Anhänger Zaglul Paschas „in Schutzhaft" nehmen ließ. Zum Protest gegen diese Maßnahme haben drei Mitglieder des Kabinetts Ziwar Pascha demissioniert, ihr Rücktrittsgesuch bald darauf aber wieder zurückgezogen. Zur Milderung des bestehenden Konflikts tragen alle diese Dinge natürlich nicht bei.

Vom Wahlkampf.

† Staatsminister a. D. Hergt trat in einer Wahlversammlung zu Frankfurt a. M. für ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei ein, erklärte sich aber mit der Politik Dr. Stresemanns nicht einverstanden. Niemals dürfe mehr ein Sozialdemokrat zum Reichspräsidenten gewählt werden, darin seien sich Volkspartei und Deutschnationale einig.

† Reichskanzler Marx sprach in Barmen und Elberfeld zu den bevorstehenden Wahlen. In Elberfeld wandte er sich besonders gegen die Zersplitterung des deutschen Volkes, die 24 Wahllisten für das Reich und 23 für Preußen gebracht habe. Das sei ein Zeichen großer politischer Unreife. Auf diese Weise brächten sich Millionen von Wählern selbst um jeglichen politischen Einfluß. Politische Parteien könnten überhaupt nicht nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten gebildet werden, sonst sei der Kampf aller gegen alle die unausbleibliche Folge. Der Kanzler verurteilte im weiteren Verlauf seiner Rede scharf die neuerdings im Wahlkampf immer stärker zutage tretenden Bestrebungen, die mit dem Geiste wahrer Volksgemeinschaft, aber auch mit dem Geiste des Christentums nicht zu vereinbaren seien.

† Reichsaußenminister Dr. Stresemann sprach in einer Wahlversammlung zu Königsberg i. Pr. über die politische Lage. Er wandte sich gegen den von der rechten Seite erhobenen Vorwurf, daß ganz Deutschland zur „Reparationsprovinz" herabgesunken sei. Dr. Stresemann gab dem Glauben an die deutsche Zukunft entschiedenen Ausdruck.

† Der demokratische Führer, Reichsminister a. D. Koch, sprach in einer Versammlung der Berliner Handelskammer über das Thema: „Was hat der Einzelhandel von den Wahlen zu erwarten?" Es sei der Wille der Demokratischen Partei, den gewerblichen Mittelstand und den Einzelhandel zu schützen. Hochschutzzoll und Störung der Verständigungspolitik stellten die schlimmsten Gefahren für den freien Handel dar.

† Einen gegen die Deutschnationale Volkspartei gerichteten Aufruf veröffentlicht Dr. Max Maurenbrecher, der bekannte Rechtspolitiker und ehemalige Leiter der Deutschen Zeitung. Der Aufruf trägt die Überschrift „An alle Deutschnationalen" und sagt, die Deutschnationale Volkspartei sei zu einer verlängerten Stresemanngruppe geworden. Sie habe die alte Fahne sinken lassen. Es bleibe den Vertretern der nationalen Opposition innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei tatsächlich nicht anderes übrig, als bei den Wahlen am 7. Dezember den Listen der Nationalsozialistischen Freiheitspartei ihre Stimme zu geben.

Steuerkalender für Dezember.

Von Hugo Meyerheim, M. d. O., Berlin-Grunewald.

5. Dezember: Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis 29. November 1924 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung vorliegt und sobald dieser 12 Mark erreicht (Finanzkasse), alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten.

10. Dezember: 1. Fälligkeit der allgemeinen Umsatzsteuer, Luxussteuer, Anzeigensteuer, Beherbergungssteuer, Verwahrungssteuer und Tattersallsteuer nebst Einreichung der Voranmeldung pro Monat November 1924 (Monatszahler). Schonzeit 7 Tage. (Finanzkasse für Umsatzsteuer.) 2. Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Einkommen- bezw. Körperschaftssteuer (Schonzeit 7 Tage) aller Steuerpflichtigen, die die zu 1. genannten Steuern monatlich zahlen müssen. (Die Voranmeldung ist an die Umsatzsteuerdienststelle zu richten und der Betrag an die Finanzkasse, die für die Einkommensteuer zuständig ist, zu leisten.) 3. Fälligkeit der Kirchensteuer der evangelischen und katholischen Gemeinden aller Monatszahler. Schonzeit 7 Tage. (Finanzkasse.) 4. In Preußen: Fälligkeit der Gewerbeertragssteuer-Voranmeldung und -Vorauszahlung für Monat Dezember aller Monatszahler. Schonzeit 7 Tage. (Steuerkasse.)

15. Dezember: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. Dezember 1924 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. Dezember, nur ist der steuerfreie Lohnbetrag auf wöchentlich 15 Mark erhöht. 2. In Preußen: Fälligkeit der Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer pro Dezember 1924 (Steuerkasse).

25. Dezember: Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. Dezember 1924 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 15. Dezember (unter 1).

31. Dezember: Antrag des Schuldners auf Herabsetzung der Aufwertung von Ansprüchen aus Vermögensanlagen (Aufwertungsstelle). Antrag der Sparkassengläubiger zwecks Aufwertung (Aufwertungsstelle). Antrag der Gläubiger auf erhöhte Aufwertung, soweit solche stattfinden kann.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 30. November 1924

Advent.

Der erste Adventsonntag fällt diesmal auf den 30. November. Die Bedeutung der vierwöchigen Adventzeit liegt in dem schönen Gedanken, daß der Mensch sich auf das Fest der Geburt des Erlösers in ernster Sammlung vorbereiten soll; und diese ernste Bedeutung liegt auch den kirchlichen Adventfeiern zugrunde. In der katholischen Kirche wird das feierlich-ernste Gepräge dadurch verstärkt, daß Orgel- und Instrumentalmusik vielfach vermieden werden und die Altäre in dunklem Violett prangen. Die frühesten Spuren einer Adventfeier finden sich in Ägypten, wo die Christen schon in den ersten Jahrhunderten als Vorbereitung auf das Geburtsfest des Herrn eine Feier zu begehen pflegten. Auch in Spanien soll bereits im vierten Jahrhundert eine mehrwöchige Adventfeier üblich gewesen sein. Gesetzmäßig wurde die Adventzeit aber erst im fünften Jahrhundert und zwar zunächst in Frankreich, wo der Bischof Caesarius von Arles in seiner Diözese die Zahl der Adventwochen auf vier festsetzte, nachdem man vorher fünf oder sechs Adventsonntage gefeiert hatte. Im sechsten Jahrhundert bestimmte Pabst Gregor I. für die gesamte christliche Kirche eine vierwöchige Dauer des Advents. Ungeachtet dieser frühzeitigen Einführung kam die Feier des Advents verhältnismäßig spät nach Deutschland; erst um die Mitte des neunten Jahrhunderts scheint sie bei uns Eingang gefunden zu haben. Auch der Brauch, mit dem ersten Adventsonntag das Kirchenjahr beginnen zu lassen, bürgerte sich erst spät ein; jahrhundertelang wurde das Kirchenjahr erst mit dem Christfest angefangen. In die Adventzeit, die in Süddeutschland auch „Klöpfelzeit" genannt wird, fallen ein paar besondere Lostage, so die Tage der Heiligen Barbara und Lucia, Nikolaus und Thomas, die sämtlich verknüpft sind mit allerlei Brauch und Spukglauben. Im Volksglauben gilt die Adventzeit nämlich als eine Zeit, in der der Mensch von bösen Mächten bedroht ist.

□ Zur Wetterlage. Die letzte Novemberwoche brachte Deutschland verschiedenartiges Wetter. Der ganze Osten und Mitteldeutschland bis etwa zur Elbe standen unter dem Einfluß eines über Rußland lagernden Hochdruckgebietes; infolgedessen herrschte in diesen Gegenden bei schwachen südöstlichen Winden in den Morgen- und Abendstunden vielfach nebliges, sonst aber ziemlich heiteres Wetter vor. In den Nachtstunden ging das Thermometer mehrere Grad unter den Gefrierpunkt. Die Tagesdurchschnittstemperaturen lagen ungefähr bei den Normalwerten. In West- und Nordwestdeutschland trat unter dem Einfluß eines Tiefdruckwirbels, der über den britischen Inseln lag, eine ungewöhnlich starke Temperatursteigerung ein. So wurden am 27. November in Wilhelmshaven 7, in Borkum und Aachen sogar 10 Grad Celsius gemessen. Aus Frankreich und England wurden schwere Stürme gemeldet. Das nach Westen vordringende Hochdruckgebiet dürfte den Tiefdruckwirbel zwingen, mehr nördlich abzuziehen. Immerhin dürfte es bei seinem Vorübergang auch Nordwestdeutschland in seinen Einfluß hineinziehen und besonders der Nordsee Stürme und Niederschläge bringen. Das übrige Deutschland scheint jedoch mehr und mehr unter den Einfluß des russischen Hochdruckgebietes zu kommen, so daß man dort nach vorübergehender Erwärmung mit trockenem Wetter und leichtem Frost rechnen kann.

Kierspe. 29. Nov. Am kommenden Montag findet im Hotel Plate hierselbst eine öffentliche Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei statt. Redner sind: Landwirt Loak-Allagen und Geschäftsführer Bardet-Lüdenscheid. (Siehe Inserat.)

Lüdenscheid, 28. Nov. Ein Automobilunfall passierte gestern Nachmittag gegen 1½ Uhr auf der Wilhelmstraße. Ein — glücklicherweise unbeladenes — Lastauto kam aus der Schillerstraße und wollte die Kurve um das bekannte Inselhaus in die Wilhelmstraße nehmen. In der Kurve versagte die Steuerung und das Auto fuhr auf den Bürgersteig und in das Schaufenster des Inselhauses. Das Fenster wurde zertrümmmert, doch kam das Auto durch Geistesgegenwart des Fahrers zum Stehen, sodaß weitere Schäden verhütet wurden; glücklicherweise waren auch nur wenige Leute auf der Straße.

Rummenohl, 29. Nov. Gestern nachmittag gegen ½4 Uhr ereignete sich im Werke Griesenbeck & Co. in Rummenohl eine folgenschwere Explosion, bei welcher ein Angehöriger des Werkes den sofortigen Tod fand und ein weiterer schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitt. Die Explosion erfolgte aus bisher nicht aufgeklärte Ursache in einem kellerartigen Gewölbe, welches als Lagerraum feuergefährlicher Betriebsstoffe (Oel und Benzin) dient. Die sofort einsetzende starke Rauchentwicklung machte es zunächst unmöglich, an den eigentlichen Brandherd heranzukommen, zumal auch die dauernde Gefahr weiterer Explosionen bestand. Schließlich gelang es aber den anhaltenden Bemühungen der Belegschaft sowie den Nachbar Feuerwehren Dahl, Dahlerbrück, Schalksmühle und der Hagener Berufsfeuerwehr, die mit der Motorspritze erschienen war, das Feuer zu dämpfen und damit eine schwere Gefahr zu beseitigen. Der schwerverletzte Arbeiter Spelsberg wurde mittels Sanitätsauto nach Hagen ins Krankenhaus befördert. Der ums Leben gekommene Arbeiter Humme aus Rölvede hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern. Inwieweit sich der Materialschaden erstreckt, ließ sich in den Abendstunden noch nicht übersehen. Dem energischen Eingreifen der Hagener Feuerwehr ist es zu verdanken, daß weitere Explosionen unterblieben. Von den durch ihren Krankentransportdienst ins Krankenhaus geschafften Verletzten ist inzwischen einer gestorben.

Hespe, 27. Nov. Amtsniederlegung. Beigeordneter Preußer hat sein Amt niedergelegt. Er war viele Jahrzehnte Stadtverordneter und dann unbesoldeter Beigeordneter. Außerdem bekleidete er zahlreiche Ehrenämter in Gemeinde und gemeinnützigen Vereinen. Vor

Der Siebente.

Roman von Elsbeth Borchart.

37) (Nachdruck verboten.)

Wie beneidenswert du bist, Günter: ein blühendes, junges Weib, zwei reizende, kräftige Kinder zu besitzen! Für mich bleibt die Gründung einer Familie ein Ideal ohne Verwirklichung. Der unruhige Geist taugt für die Ehe nicht. Meine Liebe übertrage ich einmal auf deinen Sohn Eberhard, der ja mein Patenkind ist, und ich tat bisher noch so wenig, um dieser Pflicht zu genügen."

Hier hielt Waltraut inne und sah zu Seeger hin, der mit verschränkten Armen und vorgebeugtem Oberkörper, anscheinend mit eigenen Gedanken beschäftigt, dasaß. Hatte er etwa gar nicht zugehört? Sie fühlte sich gekränkt.

Seeger aber fuhr wie aus einem Traum empor und wandte sich schnell der Gräfin zu.

„Es war mir sehr interessant zu hören, gnädigste Gräfin," sagte er verbindlich.

„Was halten Sie davon?" fragte sie, seine Aufmerksamkeit auf die Probe stellend.

„Ich — bin der Ansicht, daß die Annahme, der verschollene Graf wäre von den Wilden umgebracht worden, naheliegt, doch scheint mir die Möglichkeit einer Rettung nicht ausgeschlossen."

„Meinen Sie? Ja, aber warum kommt er denn nicht zurück, warum gibt er kein Lebenszeichen?"

„Diese Frage zu beantworten, liegt nicht in meiner Macht. Die Zukunft allein kann es entscheiden, und ich möchte mir erlauben, gnädigster Gräfin den Rat zu erteilen, nicht allzuviel darüber nachzugrübeln, sondern alles der Zukunft zu überlassen."

„Das habe ich mir selbst schon öfters vorgenommen, aber es ist merkwürdig, daß ich in letzter Zeit so oft an den Freund meines Gatten, den ich persönlich nicht einmal kenne, denken muß. Mir ist es zuweilen, als lebte er noch. Ich kann mir dieses Gefühl nicht erklären und nehme an, daß es in der Reizbarkeit meiner kranken Nerven liegt. Es sind eben Stimmungen, die mich überfallen."

„Wurden Sie denn die Wiederkehr des Freundes Ihres Gatten wünschen?" fragte er.

„Ich weiß es nicht," gab sie zögernd zur Antwort. Da stand er auf und bot ihr seinen Arm.

„Wir wollen über den Verschollenen nicht unseren Spaziergang vergessen," scherzte er.

„Lassen wir es bis morgen — ich fühle mich heute sehr matt," entgegnete sie.

„Erinnern sich gnädigste Gräfin, was ich am Anfang der Uebungen sagte? Nur ein einziges Aussetzen bringt um Tage zurück! Soll denn die Mühe der vorhergehenden Tage vergeblich gewesen sein?"

„Es sind bereits vierzehn Tage, und ich spüre noch keine Besserung," erwiderte sie eigensinnig.

Es zuckte in seinem Gesicht. Aehnliche Ausfälle war er bei ihr gewohnt, das lag in der Natur der Krankheit. Nervenkranke sind nun einmal unberechenbar. Dagegen half nichts, als der feste Wille eines andern, und er hatte den seinen bis heute durchzusetzen verstanden.

„Das sind Stimmungen," erwiderte er mit ihren eigenen Worten und lächelte dabei.

Ein leichtes Rot huschte über ihre Wangen; sie senkte den Blick und machte sich mit ihrer Truhe zu schaffen.

Er stand vor ihr — abwartend.

„Sie quälen mich!" stieß sie endlich gepeinigt hervor.

Er lachte.

„Nicht doch! Frau Gräfin quälen sich nur selbst."

„Wollen Sie mir heute nicht vorlesen?"

„Gern — wenn Sie befehlen."

„Warum — warum setzen Sie sich denn nicht?"

„Das — wissen gnädigste Gräfin."

„Mein Himmel, sind Sie hartnäckig, Herr Seeger! Sie müssen sehr fest von dem Erfolg Ihrer Kur überzeugt sein."

„Ganz fest."

„Sonderbar! Meinetwegen denn — machen wir den Gang, damit ich Sie endlich los bin."

Er verzog keine Miene und reichte ihr stumm den Arm.

Sie nahm ihn, richtete sich auf und ließ sich von ihm führen. Ungelenker und schwerfälliger denn je machte sie die Schritte.

„Habe ich es Ihnen nicht vorausgesagt?" fragte sie, als sie glücklich wieder in ihrem Stuhl saß.

„Was?" fragte er, ahnungslos tuend, zurück.

Sie unterdrückte die Entgegnung, die ihr auf den Lippen schwebte.

„Bitte, wollen Sie nun lesen?" sagte sie kühl und legte sich in den Stuhl zurück.

Er nahm das Buch und begann.

Kaum hatte er eine Seite gelesen, als ein Schatten auf das Buch fiel von der Verandatür her, an der er saß. Er sah auf und gerade in das lachende, in regennasser Kapuze steckende Gesicht Lindas.

Er sprang auf und öffnete diensteifrig die Tür.

Sie trat ein, machte ein sehr erstauntes Gesicht, als sie Seegers ansichtig wurde, erwiderte seine Verbeugung mit einem hochmütigen Nicken und lief sogleich auf die Gräfin zu.

„Liebste, Beste — da haben Sie mich, und nun verfügen Sie über mich!" rief sie lustig.

Waltraut drückte die Hand des jungen Mädchens herzlich.

„Bei diesem Wetter haben Sie den weiten Weg gemacht, um meinetwillen? Das ist rührend, liebe Linda. Nun legen Sie schnell ab; Ihr Lodenmantel triefi ja. Franz soll Ihnen sogleich eine Tasse warmen Tee bringen."

Linda zog den regennassen Mantel aus und duldete es wie selbstverständlich, daß Seeger herzusprang und ihn ihr abnahm.

„Gnädigste Gräfin entbinden mich jetzt meiner Dienste?" fragte er darauf.

„Aber wieso denn!" fiel Linda schnell ein. „Ich will doch nicht stören! Hatten Sie nicht vorhin vorgelesen?"

„Allerdings," antwortete Seeger.

„Nun also — so lesen Sie weiter — ich höre zu," sagte sie herablassend.

„Herr Seeger hat mir bereits vorgelesen, liebe Linda," nahm Waltraut das Wort. „Ich will seine Zeit nicht länger in Anspruch nehmen und danke ihm für heute."

Seeger verbeugte sich bei dieser indirekten Verabschiedung vor beiden Damen und verließ das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

einigen Tagen vollendete Preußer sein 75. Lebensjahr

Menden, 27. Nov. Seltenes Ehejubiläum. Die Eheleute Peter Jünger begehen heute das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist 86 bezw. 83 Jahre alt, körperlich und geistig sind beide noch gesund und frisch.

Wattenscheid, 28. Nov. Eigenartige Verhaftung. Hier wurde ein Bürger nachts deshalb festgenommen, weil er bei der Feststellung der Personalien seine Wohnung in einer Straße angab, deren Name den Polizeibeamten nicht bekannt war. Es handelt sich um eine neue, wenig bekannte Straße. Zum Glück kannte der Vorsteher der Polizeiwache den Mann und den Straßennamen, so daß der harmlose Bürger vor dem polizeilichen Freiquartier doch noch bewahrt blieb.

Siegen, 27. Nov. Im benachbarten Weidenau sind vorgestern abend der aus Siegen stammende Heinrich Kempfer und dessen 10jähriger Sohn Alfred durch ein ihn entgegenkommendes Auto, durch dessen Scheinwerfer sie geblendet worden waren, überfahren worden. Kempfer erlitt leichtere Verletzungen am Kopf, während der Junge mit einem schweren Schädelbruch lebensgefährlich verletzt durch den Chauffeur des Unglückswagens in das Krankenhaus in Siegen gebracht wurde.

Aus dem Parteileben.

Wahlversammlung der D. V. P. in Kierspe-Bhf.

Am Dienstag abend fand im Saale des Hotels Cramer zu Kierspe-Bhf. eine gut besuchte Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei statt. An Stelle des leider durch Krankheit verhinderten Redners (Pfarrer Gräbke Neuengeseke) hatte Handelskammer-Syndikus Sartorius-Bielefeld, den Vortrag übernommen. In seiner Begrüßung dankte der Vorsitzende der Ortsgruppe Kierspe der Deutschen Volkspartei, Beigeordneter Homrighausen, dem Redner für sein Erscheinen.

Sartorius ging bei seinen Ausführungen von der Tatsache aus, daß die Wirtschaft eines Landes unlösbar verknüpft sei mit dem politischen Schicksal eines Landes.

Aufgabe der Wirtschaft in der nächsten Zeit sei, sich so leistungsfähig zu machen, daß das Volk von den Erträgen der Wirtschaft leben könne. Dieses sicher zu stellen, die politischen Voraussetzungen hierfür zu schaffen, sei eine der Hauptaufgaben der Wahl am 7. Dez. Wer die Frage der Staatsform in den Wahlkampf werfe, der vergesse, daß es zunächst gelte, das Fundament unseres Reichsbaues zu festigen und dann erst könne man sich über die Ausschmückung unterhalten. Das deutsche Volk habe allzuschnell vergessen, in welcher Gefahr wir uns in der Inflationszeit befunden und was es für Mühe und verantwortungsfreudige Arbeit bedurft hätte, um die Gefahr zu bannen. Die Deutsche Volkspartei und ihr Führer Stresemann, haben in erster Linie diese zwar nicht immer volkstümliche, aber staatserhaltende Aufgabe durchgeführt. Das nun mühsam Erreichte zu sichern, sei Hauptaufgabe der Wahl am 7. Dezember.

Die Besserung unserer außenpolitische Lage sei in erster Linie der Politik unseres Außenministers Stresemann zu verdanken. Auf dem Dortmunder Reichsparteitage habe Stresemann vor der Illusionspolitik gewarnt. Es sei falsch, zu glauben, daß die Nachahmung der Einrichtungen der westlichen Demokratien die Einstellung dieser Länder uns gegenüber zu unsern Gunsten beeinflusse. Das sei Illusion. Falsch sei aber auch Rasseln mit Säbeln, die man nicht hat und das Prunken mit nicht vorhandener Macht. Das sei ebenfalls Illusion. Redner ging alsdann auf die Handelsvertragsverhandlungen ein und stellte die Notwendigkeit eines mäßigen Schutzzolles fest. um die deutsche Produktion zu schützen. Die Deutsche Volkspartei setze sich für einen mäßigen Schutzzoll auf landwirtschaftliche Produkte ein. Die Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen aus dem Londoner Abkommen mache eine Steigerung unserer Ausfuhr notwendig. Die Folge hiervon sei Steigerung der Produktion. Der große Vorteil des Londoner Abkommens liege darin, daß zum ersten Male seit Kriegsende versucht würde, die Reparationsfrage vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte zu lösen, daß verhandelt wurde und uns nicht Diktate auferlegt worden seien. Ob die Verpflichtungen des Londoner Abkommens für uns auf die Dauer tragbar seien, könne noch nicht gesagt werden. Trotzdem sei die Annahme nötig gewesen, weil wir Aussicht auf einige ruhige Jahre und die Freigabe des Ruhrgebiets erreicht hätten. Für das Volk gelte es jetzt sich nicht unnütz zu zersplittern, sondern über die engen Parteischranken hinweg sich zur machtvollen Einheit zusammenfassen. Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaften Beifall aufgenommen. Die ruhige und sachliche Art des (Redners) Vortrages ließ bei den Anwesenden einen ausgezeichneten Eindruck zurück, sodaß die Versammlung einen vollen Erfolg für die Deutsche Volkspartei bedeutet. In der Aussprache gab Gewerkschaftssekretär Crummenerl-Lüdenscheid, seine Genugtung über die sachliche Form des Vortrages Ausdruck und ging dann in mehr als ½stündigen Ausführungen auf den Vortrag ein. Im Schlußwort erwiederte der Referent auf die Ausführungen des Diskussionsredners und hob hervor, daß auch er es für wünschenswert hielte, wenn der Arbeiter mit dem Betrieb enger verknüpft würde. Dieses sei auch der Wunsch einsichtiger Arbeitgeber. Der Versammlungsleiter, Beigeordneter Homrighausen, dankte dem Redner, brachte ein Hoch auf das deutsche Vaterland und das deutsche Volk aus und schloß die Versammlung.

Kleine Nachrichten.

Neue Pläne der englischen Landwirtschaftskammer.

London, 28. November. Die englische Landwirtschaftskammer gibt ihre Pläne zur Belebung der englischen Landwirtschaft bekannt, durch die sie mehrere Millionen Acker mehr zur Bewirtschaftung zu bringen hofft. In diese Pläne sind die Vorschläge der Regierung Macdonald zur Unterstützung der heimischen Zuckerindustrie durch einen verstärkten Rübenbau aufgenommen.

Devalera aus dem Gefängnis entlassen.

Belfast, 28. November. Der Führer der irischen Sinnfeiner Devalera wurde, nachdem er einen Monat im Gefängnis zugebracht hat, entlassen und ist nach Dublin abgereist.

190 Zeugen im Haarmann-Prozeß.

Hannover, 28. November. Am kommenden Donnerstag beginnt der Prozeß gegen den Massenmörder Haarmann und seinen Mitbeschuldigten Grans. Haarmann wurde in 27 Fällen des Mordes und Grans der Anstiftung zum Morde in zwei Fällen beschuldigt. Nicht weniger als 190 Zeugen werden in dem Prozeß aufgeboten. Die Anklage wird durch Oberstaatsanwalt Dr. Wilde und Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wagen-Schiffer vertreten.

Der Dank des Rheinlandes.

Köln, 28. November. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat anläßlich der Spende der Provinz Brandenburg für die durch Hochwasser Geschädigten an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ein Schreiben gerichtet, in dem er den Dank des Rheinlandes ausspricht und weiter zum Ausdruck bringt, daß dieses Zeichen tätiger Anteilnahme die Schicksalsgemeinschaft der westlichen Grenzmark mit dem Herzen Preußens eindringlich vor Augen führe.

Meuterei im Sudan.

London, 28. November. Nach einer Reutermeldung aus Kairo meuterten zwei Abteilungen des 11. sudanesischen Bataillons in Khartum, überfielen das Militärhospital und töteten einen englischen und zwei syrische Ärzte. Die englischen Truppen feuerten auf die Meuterer, die ernstliche Verluste erlitten.

Börse und Handel.

* Berliner Börsenbericht vom 28. November. Bei zunehmender Beteiligung setzte sich die Aufwärtsbewegung der Kurse auf fast allen Gebieten der Aktienmärkte in verstärktem Ausmaße fort. Von Montanwerten ging die Führung auf oberschlesische Papiere bei zeitweisen Kursgewinnen von 2 bis 4 Billionen % über. Der Anleihemarkt ist dagegen in den Hintergrund getreten. Bei Schwankungen konnten sich hier die Kurse ungefähr auf gestrigem Stande behaupten. Die üblichen Wochenabschlußrealisierungen bewirkten schließlich ein leichtes Nachgeben der höchsten Tagesnotierung am Aktienmarkt.

* Die Berliner Devisenbörse vom 28. November nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 19,42 bis 19,52; holl. Gulden 169,23—170,07; Danz. 77,11—77,40; franz. Frank 22,40—22,52; belg. 20,49—20,59; schweiz. 80,89—81,29; Italien 18,20—18,30; schwed. Krone 112,62—113,18; dän. 73,62—73,98; norweg. 61,94—62,26.

* Amtliche Heu- und Strohnotierungen (Erzeugerpreise) pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Mark (in Reichsmark): Quadratballen drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 1,10—1,20, desgl. Haferstroh 0,90—1,05, desgl. Gerstenstroh 0,85—1,00, Roggenlangstroh und bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh je nach Frachtlage. Häcksel 1,30 bis 1,50, handelsübliches Heu 2,10—2,30, gutes Heu 3,20—3,50.

* Erhöhung der Berliner Milchpreise. Trotz weiterer Inanspruchnahme der von der Berliner Milchversorgung G. m. b. H. eingerichteten Ausgleichskasse ist die durch das Anziehen der Butterpreise bedingte Erhöhung der Vollmilchpreise nicht zu umgehen. Letztere betragen vom Sonnabend, den 29. d. M. ab für ein Liter Vollmilch ab Laden des Kleinhändlers 33 Pf., für ein Liter Vollmilch ab Kuhstall 37 Pf. Der Preis für Magermilch bleibt unverändert auf 10 Pf. je Liter bestehen.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr. In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	28. 11.	27. 11.
Weiz., märk.	218-223	218-223
pommerscher	214	214
Rogg., märk.	207-211	207-211
pommerscher	—	—
westpreuß.	—	—
Futtergerste	190-200	190-200
Braugerste	220-246	220-246
Hafer, märk.	168-175	168-175
pommerscher	159-166	159-166
westpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Bln. br. intl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not)	29,5-32,5	29,5-32,5
Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berl. brutto intl. Sack	28,5-31,5	28,2-31,5

	28. 11.	27. 11.
Weizkl. f. Brl.	13,8-14	13,7-13,8
Rogkl. f. Brl.	12,2-12,4	12,2-12,4
Raps	400	400
Leinsaat	410-420	410-420
Viktor.-Erbs.	30-32	30-33
kl. Speiseerbs.	21-22,5	21-23
Futtererbsen	18,5-20	18,5-20
Peluschken	16-16,5	16-16,5
Ackerbohnen	21-21,5	21-21,5
Wicken	17-18	17-18
Lupin., blaue	12-14	12-14
Lupin., gelbe	15-17	15-17
Seradella	11-12	11-12
Rapskuchen	16,5-16,6	16,5-16,7
Leinkuchen	25,5-26	25,5-26
Trockenschzl.	8,9	8,8
vw. Zuckschn	—	—
Torfml. 30/70	8,3-8,5	8,3-8,5
Kartoffelfl.	18,3-18,7	18,2-18,6

Taten beweisen!

Ruhe, Sicherheit, feste Währung
wirtschaftlicher Wiederaufbau,
Ordnung in den Finanzen:

Das ist das Ergebnis der Arbeit der Deutschen Volkspartei!

(Wählt Liste 5.)

Schriftleitung Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Maurer u. Steinhauer

für längere Arbeit für sofort gesucht.

Meldungen an Molkerei-Neubau am Bahnhof Anschlag.

Baugeschäft Hölken.
Lüttringhausen.

Statt besonderer Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss starb heute morgen um 11½ Uhr plötzlich und unerwartet infolge Lungen-Entzündung unser geliebter treuer Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Schriever

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Emma Schriever
Familie Fritz Schriever
Familie Aug. Schriever

Vornberg, b. Grünenbaum, Schalksmühle und Kierspe-Bhf., den 28. Nov. 1924.

Die Beerdigung findet Montag, den 1. Dez. cr., 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Die **Eröffnung** meiner diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

Puppen und Spielwaren.

Jugendschriften Bilderbücher Unterhaltungsliteratur

zeige ich hierdurch ergebenst an und lade zu deren Besichtigung freundlichst ein.

Wilh. Bell jr., Halver.

Mein Lager ist in allen Artikeln sehr reichhaltig u. bietet in diesem Jahre viele geschmackvolle Neuheiten

Die Preise sind billigst gestellt.

Nickel- und Messingwaren.

Porzellan- und Glaswaren.

Lederwaren, Galanterie- u. Korbwaren.

Mitglieder-Versammlung

des Bergischen Milchverwertungsverbandes an folgenden Abenden:

Ortsgruppe Schwenke
Dienstag, d. 2. Dez. nachm. 6 Uhr, Gasthof Schwenke.

Ortsgruppe Anschlag
Mittwoch, d. 3, Dez, nachm. 6 Uhr, Bahnhofsrestaurant Anschlag.

Ortsgruppe Halver
Donnerstag d. 4. Dez nachm. 5 Uhr Gasthof zur Post.

Ortsgruppe Ehringhausen.
Freitag, d. 5 Dez nachm. 5 Uhr Gasthof zur Rhadermühle.

Der Vorstand.

Strebsame Leute

finden lohnende Beschäftigung. Zuschriften an „Merkur" Leipzig-Anger Krönerstraße 16.

Vorrätig auf Lager und empfehlen zu den billigsten Tagespreisen:

Ia. Weizenmehl, Roggenmehl, Roggenschrot, Ia. Rosinen, Korinthen, Koch- u. Tafelsalz, Ia. Weizenkleie, Hafer u. Pferdehäcksel, Ia. Nußkohlen, Stückkohlen Eiform-Briketts u. Braunkohlen-Briketts.

Sämtliche Waren können franko Haus unter billigster Berechnung der Fracht geliefert werden.

Bürger & Lausberg
Halver Telef. Nr. 326.

Deutsche Volkspartei
Oberbrügge-Ehringhausen.

Mittwoch, den 3. Dezember 1924
abends 8 Uhr
im Wilkeschen Saale zu Ehringhausen

große öffentliche Versammlung

Redner: Stadtverordn. Bellingrath-Remscheid
über
Die Bedeutung der kommenden Reichs- und Landtagswahlen.

Freie Aussprache!

Deutsche Volkspartei Kierspe.

Montag, den 1. Dezbr. 1924
abends 8½ Uhr spricht in
großer
öffentlicher Versammlung
im Hotel Plate in Kierspe

1. der Landwirt Loak-Allagen
Kandidat der Reichstagsliste
über:
Was erwartet die Landwirtschaft vom kommenden Reichstag?
2. Geschäftsführer Bardet-Lüdenscheid
über
Die Bedeutung der Wahlen am 7. Dezember.

Jeder Wahlberechtigte ist herzlichst eingeladen.
Diskussion gestattet.

Deutsche Volkspartei Ortsgruppe Kierspe

In der
öffentlichen Wahlversammlung

am Montag, den 1. Dezember
pünktlich 7 Uhr abends
in der Turnhalle
spricht
Generalsekretär Schütz
über das Thema:
„Deutschlands Aufstieg zur Höhe".

Wir bitten um zahlreiches
und pünktliches Erscheinen.

Deutsche Volkspartei
Ortsgruppe Schalksmühle i. W.

Billig.

Kinder-Kleider	von		2.95 an
„	„	reine Wolle	5.50 „
„	„	schwer. Sammt	11.25 „
Backfischkleider	„		6.40 „
Damen-Kleider	„		9.50 „

reiche Auswahl
reine Wolle.

Kostüm-Röcke	von		3.75 an
„	„	reine Wolle	6.50 „

Mäntel für

Damen	Backfisch	Mädchen
von 10 Mk. an	von 9 Mk. an	von 7 Mk. an

Sport-Westen
in großer Auswahl.

Lienenkämper,
Meinerzhagen.

gute Verarbeitung. — tadelloser Sitz.

Qualitätsware.

Gustav Schröder,
Schalksmühle.

Einladung zur
Weihnachtsausstellung!

Große Auswahl in
Herden und Oefen,
Fabrikat Küppersbusch,
Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen, in bester Qualität.
(Teilzahlung gestattet).

Sämtliche Haushaltungsartikel.

Spiel- Galanterie-, Kurz- und Lederwaren,
Solinger Stahlwaren,
Bestecke Waschservice,
Eß- und Kaffeeservice in verschiedenen Preislagen.

Große Auswahl in Geschenkartikeln.

Nickel- und Messing- und Glaswaren, elektrische Bügeleisen, Heiz- und Kochapparate, eigenes Fabrikat.
Zigarren und Zigaretten.
Geschäftsprinzip:
Nur Qualitätsware zu mässigen Preisen.

Pelz-Haus
Louis Wurm jr.
Lüdenscheid.

Leistungsfähiges Spezialhaus selbstverfertigter Pelzwaren
im hiesigen Bezirk.

Pelz-Kragen, Schals, Muffe, Jacken und Mäntel für Damen.	Geh-, Auto- u. Sport-Mäntel für Herren in reicher Auswahl.	Pelzbesätze für Kostüme u. Mäntel in allen Breiten.

Grosse Auswahl in
Schöne Sortimente in
Fellen und Vorlagen.

Große Auswahl! Erstklassige Verarbeitung! Billige Preise!

Pelzwaren sollte man, um tadellose Ware zu erhalten, nur beim Fachmann kaufen.

Louis Wurm jr., Kürschnermeister, **Lüdenscheid.**



Fahr-Räder
Nähmaschinen
Wringer u. Waschmaschinen



verkaufe ich zu den
billigsten Tagespreisen.

Reparaturen werden unter **Garantie** an allen Fabrikaten ausgeführt.

Lüdenscheid **H. Bitter,** Thünenstr. 2

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bhf.

Auf Lager vorrätig:
Thomasmehl hochpr.
Kali, Kainit,
grob. Knochenmehl,
„ Kleie,
Rapskuchen,
Perlmais, Häcksel,
Hafer, Kohlen Nuß 2.

Ferner in den nächsten Tagen:
Diamant-Kohlen.

Alles unter Konkurrenz-Preisen.

Arbeiter Gesang-Verein
Halver.

Chorleiter Herr Walter Langenohl.
feiert **Sonntag, den 30. Nov. 1924**
im Saale des Herrn Gelefeld Oeckinghausen
unter Mitwirkung des A.-G.-V. Dahlerbrück
und Humoristen Nettelbusch Annen
sein diesjähriges
Winter-Fest.
Konzert-Anfang 4½ Uhr.
Abends 7½ Uhr: **BALL.**

Milchversandscheine
— mit und ohne Namenaufdruck —
liefert schnell und billigst
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wählt am 7. Dezember Liste 7!

Wer vertritt am besten die Interessen:

der Arbeiter?
der Beamten?
der Frauen?
des Mittelstandes?
der Kleinfabrikanten?

Arbeitersekretär **Ziegler** - Siegen,
Bahnhofsinspektor **Schuldt**- Steglitz,
Frau Lehrerin **Dönhoff**- Hamm,
Bäckermeister **Hourtz** - Bochum,
Fabrikant **Ebeling** - Westhofen.

Spitzenkandidaten der Deutschen Demokratischen-Partei!

Zweites Blatt

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schalksmühler General-Anzeiger“.

Straftaten des täglichen Lebens.

(Von einem juristischen Mitarbeiter.)

Unter „Straftaten des täglichen Lebens“ wollen wir nicht solche Verbrechen verstehen, die in den Tageszeitungen die Spalten füllen: Raubmord, Einbruchsdiebstahl, Körperverletzung und was sonst noch in den Verbrechensrubriken gebucht und mit gelindem Schauer vom „sichern Bürger“ und von der sittsamen Hausfrau gelesen wird als eine Angelegenheit, die einen ja eigentlich persönlich nichts angeht. Oder doch nur insoweit etwas angeht, als man selbst das Opfer dieser dunklen Ehrenmänner ist oder werden könnte. Wir wollen uns aber einmal mit solchen „Straftaten“ beschäftigen, an denen vielleicht der Leser selbst aktiv beteiligt ist, beteiligt war oder doch beteiligt sein könnte. Es wird vielleicht das Geständnis dem Leser erleichtern, wenn wir das offene Zugeständnis einer Straftat durch einen Klassiker hierhersetzen, indem wir das Goethesche Gedicht heranziehen, das mit den Worten beginnt: „Ich ging im Walde so für mich hin, und nichts zu suchen, das war mein Sinn.“

Mit den Augen des Staatsanwalts betrachtet, haben wir hier das Geständnis des Forstdiebstahls, wie er im Buche steht, und es fehlt keineswegs an gerichtlichen Entscheidungen, wonach z. B. wegen Entwendung eines wilden Rosenstocks aus dem Walde Bestrafung erfolgt ist.

Goethe hat seinem Gedicht die Überschrift „Gefunden“ gegeben; so führt er uns zu einem Gebiet von Straftaten, deren sich mancher schuldig bekennen wird. Fundunterschlagungen gehören nicht zu den Seltenheiten, auch bei sonst ehrlichen Leuten. Du „findest“ in der Eisenbahn einen alten Regenschirm, nachdem der Eigentümer auf der letzten Station den Zug verlassen hat. „Der bekommt ihn doch nicht mehr wieder,“ denkst du, der Eisenbahnfiskus hat so wenig Anspruch darauf wie du, und da es gerade, als der Zug auf der Zielstation einläuft, zu regnen beginnt, nimmst du den Schirm mit — und machst dich strafbar, ob wegen Unterschlagung oder gar als Dieb, ist eine Frage, über die Juristen streiten werden.

Vielleicht darf man es als offenes Geheimnis bezeichnen, daß manche Leute sich sogar etwas darauf zugutetun, wenn sie sich um eine Steuer drücken können. Und in den an den Grenzen verkehrenden Zügen kann man oder konnte man häufig Geständnisse schöner Seelen hören, die aus ihren Zollhinterziehungen kein Hehl machten und z. B. ihre frischgeschmuggelten Zigarren mit besonderer Freude genossen. Man braucht die Begehung derartiger gelegentlicher Straftaten nicht schwerer zu beurteilen als sie es verdienen, man kann sogar Verständnis für den Nervenreiz haben, der damit verbunden ist, und kann doch finden, daß die Gedankenlosigkeit, der Leichtsinn und die staatsfeindliche Gesinnung, die sich in solchem Tun begüterter Reisender ausprägen, mindestens ebenso verdammenswert sind wie die gewerbsmäßige Schmuggelei armer Teufel, die auf diese romantische, aber gefahrvolle Weise ihren Lebensunterhalt zu verdienen suchen.

Täglich kann es uns passieren, daß uns von einem reisenden Händler eine Ware angeboten wird, die wir kaufen, weil sie uns besonders billig erscheint, und daß wir damit in die Gefahr kommen, wegen Hehlerei bestraft zu werden, also doch wegen eines recht gemeinen Delikts. Wer von einem Unbekannten billige Ware kauft, muß damit rechnen, daß sie gestohlen ist, und nicht selten genügt den Gerichten dieser Tatbestand, um eine Verurteilung wegen Hehlerei auszusprechen. Denn als Hehler wird bestraft, wer „seines Vorteils wegen Sachen, von denen er den Umständen nach annehmen muß, daß sie mittels einer strafbaren Handlung erlangt sind, ankauft.“

Ein Erpresser gehört gewiß zu den unerfreulichsten und gefährlichsten Galgenvögeln, die sich der Durchschnittsbürger vorstellen kann; und in der Tat haben diese Verbrecher vielfach nicht nur wohlhabende Männer an den Bettelstab gebracht, sondern ihnen auch die Schußwaffe zum Selbstmord in die Hand gedrückt. Und dennoch liegt der Tatbestand der Erpressung auch oft in Fällen vor, in denen wir Mitleid nicht mit dem Opfer, sondern mit dem Täter, dem „Erpresser“, fühlen. Ein armes Dienstmädchen hat mit ihrem Bräutigam alle ihre Ersparnisse einem Möbelhändler für eine Küche und Schlafzimmereinrichtung hingegeben. Der Händler liefert nicht, wird zur Lieferung der Möbel verurteilt, die Zwangsvollstreckung bleibt fruchtlos. Jetzt verlangt das Mädchen sein Geld zurück und droht der begüterten Frau des Händlers, wenn sie nicht binnen drei Tagen ihr das Geld zahle, den Mann bei der Staatsanwaltschaft anzuzeigen. Wer wollte dafür einstehen, daß er in gleichem Falle nicht vielleicht zu einer ähnlichen Drohung fähig wäre! Und doch liegt der Tatbestand der Erpressung vor. Die Frau schuldet dem Mädchen nichts. Der Vermögensvorteil, der durch ihre Zahlung erstrebt wird, ist daher „rechtswidrig“.

Nahe verwandt der Erpressung ist die „Nötigung“. Ein Vermieter hat seinen Mieter aufgefordert, das andauernde Spielen auf dem Klavier zu unterlassen. Als der Mieter sich weigert, auf das ihm außer in der Nacht und den Mittagsstunden zustehende Recht zum Klavierspielen zu verzichten, erklärt der Hauswirt, wenn der andere nicht sofort das Spielen unterlasse, so werde er ihn öffentlich in der Zeitung als einen Lumpen bezeichnen. Ähnliche Erklärungen, die man bei erregten Auseinandersetzungen nicht selten hören kann, sind als Nötigung strafbar.

Hat der Mieter im Laufe des Gesprächs seinen Wirt auch noch vergeblich aufgefordert, die Mietwohnung zu verlassen, so liegt auch noch Hausfriedensbruch vor, und es bedarf nicht etwa — wie ein weitverbreiteter Aberglaube annimmt — einer dreimaligen Wiederholung der Aufforderung, um den Hauswirt in seinem eigenen Hause wegen dieses Vergehens straffällig zu machen.

Alle diese Beispiele harmloser und weniger harmloser Natur, die sich beliebig vermehren lassen, zeigen gewiß, daß das Strafgesetz nur für — die andern vorhanden ist.

L. N.

Spanische Ruhe.

Aufnahmen eines reisenden Deutschen.

Madrid, im November.

Während der Ereignisse von 1914 bis heute hat mancher Deutsche geseufzt: Könnte ich doch einmal ein Land sehen, dessen Erde nicht durch die Kriegsfurie aufgewühlt wurde und dessen Bewohner ruhige, gesunde und von den Qualen des letzten Jahrzehnts nicht hin- und hergezerrte Nerven besitzen.

Ein solches Land ist Spanien. Zwar hat auch Spanien „seinen Krieg“ seit vielen Jahren in Marokko, und es hat ihn noch heute; doch ist dieser Krieg nie Volkssache gewesen, wie überhaupt die Teilnahme breiterer Schichten am öffentlichen Leben verblüffend gering ist. Ja, man spricht und schreibt vielleicht von Marokko mehr in Deutschland als in Spanien, vom deutsch-spanischen Handelsvertrag und ähnlichen Dingen ganz zu schweigen. Dafür ist aber allenthalben großes Interesse für Deutschland und sein Schicksal zu finden, das Interesse, das dem ritterlichen spanischen Empfinden für die großen deutschen Leistungen vor und in dem Kriege entsprungen ist. Man bringt uns Deutschen mehr entgegen als Angehörigen anderer Nationen. Über den Franzosen denkt man nicht viel anders als wir selbst und hat für unsere Gedankengänge in dieser Richtung weitgehendstes Verständnis; den kühlen Engländer, der sich ohne Gruß zu Tisch setzt, trennt gewöhnlich eine unsichtbare Eismauer vom Herzen des mitteilsameren Südländers; aber uns Deutschen öffnet er gern ein Stück seines Innern. So ist Spanien ein Land, in dem sich ein Deutscher rasch wohlfühlen kann und leicht einzuleben lernt, und er kann es dort mit großer Aussicht auf Erfolg unternehmen, sich von den schweren Sorgen und Gedanken freizumachen, die ihm daheim nun schon seit zehn Jahren jede Morgenzeitung in fetten Überschriften sozusagen zum Frühstück serviert.

Es wirkt so beruhigend und versöhnlich, wenn sich die Umgebung nicht aus der Ruhe bringen läßt. Zeit ist in Spanien immer vorhanden, man braucht sich ihrer nur zu bedienen. Man begrüßt sich freundlich, erzählt sich, daß das Wetter doch wieder recht schön geworden sei, nickt sich zufrieden zum Abschied zu und läßt sich noch ein wohlgemeintes „Vaya usted con Dios“ (gehen Sie mit Gott) nachrufen. Auch die Zeitung hat ein friedlicheres Aussehen als bei uns, besonders das Madrider „ABC“, das auf den ersten Seiten stets Aufsätze über philosophische, literarische oder Kunst-Themen bringt sowie etwa Nachrichten über gesellschaftliche Ereignisse oder die Gewinnliste der letzten Lotterie, während die hohe Politik, die bei uns unbestritten den Vorrang genießt, erst auf Seite 8 oder 10 zu finden ist, ganz gleich, ob gerade „nichts los ist“ oder Aufruhr und Revolution im Lande herrschen.

Aber auch sonst weiß der Spanier sein Temperament in Fällen zu zügeln, bei denen uns Deutschen der Geduldsfaden sofort zu reißen pflegt. Treffen sich da in einer der verkehrsreichsten Straßen Madrids, der calle de Alcalá, kurz bevor sie in die Puerta del Sol, das Verkehrszentrum der Stadt, mündet, vier oder fünf Freundinnen. Sie bleiben stehen und fangen an zu erzählen. Und wie das so ist, hören sie nicht so schnell wieder auf. Der schmale Bürgersteig ist durch die Gruppe gesperrt, während sich eine endlose Kette dichtgedrängter Menschen zum Platze hinunterschiebt. Gleich wird jemand die Damen bitten, wieder weiterzugehen, oder sie werden durch sanfte Nachhilfe des Publikums vorwärtsgedrängt werden — so denkt der Fremde. Aber nichts dergleichen geschieht. Eine oder zwei Sekunden stockt die sich langsam vorwärtsbewegende Menschenschlange und — biegt dann geduldig und selbstverständlich auf den Fahrdamm aus. Man kann doch den Damen, noch dazu wenn sie so hübsch sind wie die meisten mdrileñas, nicht vorschreiben, wo sie sich unterhalten sollen! Nur die Ruhe macht's!

Br. William.

Was uns noch droht.

In Erwartung des „Stadtlautsprechers“.

Es gibt Erfindungen, die man zum Teufel wünscht. Es gibt Zeitgenossen, die schon das Telephongeklingel in Raserei versetzt und die diese Ruhestörung, diesen heillosen Lärm nur deshalb nicht durch ein Wutgebrüll überlärmen, weil sie fürchten, von den weniger nervösen Mitmenschen als rückständig und Botokuden verschrien und in die gesellschaftliche Acht getan zu werden. Nur deshalb nicht! Wer möchte unmodern erscheinen?! Also tut man so, als freute man sich, wenn wieder so etwas Fürchterliches erfunden wird. Nur mit dem Radio hatten wir uns wirklich angefreundet. Das war eine stille Sache, von der man nicht viel hörte, auch wenn man regelrecht „angeschlossen“ war. Wer Lust hatte, stieg jemand aufs Dach, setzte eine Antenne drauf, kletterte wieder in sein trautes Heim hinunter, band sich zwei Scheuklappen — nicht vor die Augen, sondern vor die Ohren und redete sich dann ein, daß die Geräusche, die er hörte, ein Konzert seien.

Doch „es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt“. Dieses schöne Zitat aus dem „Tell“ paßt zwar nicht ganz hierher, aber wir können es immerhin an den Haaren herbeiziehen, um auszudrücken, was wir meinen. Wir meinen, daß neben das Radiogerät der Lautsprecher gesetzt würde. das war gegen die Verabredung. Radio — das war sozusagen ein „Vergnügen in sich“: man ließ sich ein bißchen Musik, ein paar Kochrezepte durch den Kopf gehen und konnte dabei sanft dösen. Geh' du nur aber in ein öffentliches Lokal! Nichts Böses ahnend sitzt du da, da wird plötzlich ein Ofenrohr verrückt und fängt an zu singen: „Ob ich dich liebe, frage die Sterne“. Oder es blökt in grauenerregender Weise den Torgauer Marsch. Oder es sagt mitleid- und rücksichtslos die ganze „Glocke“ von Schiller auf, bis zum bitteren Ende, bis „Friede sei ihr erst Geläute“. Der Gast, unvorbereitet, wie er sich hat, fährt entsetzt zusammen, bis er, wenn er sich wieder gesammelt hat, zu der Einsicht gelangt, daß hier ein Lautsprecher auf die Menschheit losgelassen ist. Da wendet sich der Gast mit Grausen . . .

Der Lautsprecher — das ist das Radioamüsement in vergröberter Aufmachung, das ist der Sieg der Maschine über den gesunden Menschenverstand, den man dabei verliert. Aber man kann sich ja schließlich drücken, man geht einfach nicht hin, wo man derartige Attacken auf sein leibliches und geistiges Wohl wittert, und läßt den Lautsprecher sich mit sich selbst amüsieren. Doch nun kommt etwas ungeheuerliches! Fassung, Leser! Die Erfinder holen zu einem großen Schlage aus: sie haben den „Stadtlautsprecher“ oder Turmsprecher oder Wolkenkratzersprecher — wie man ihn auch zu nennen beliebt — ausgeklügelt und dieses Instrument ist durchaus geeignet, ganze Städte „in corpore“ ins Irrenhaus zu bringen. Der Stadtlautsprecher soll mit Hilfe komplizierter Hörner und Röhren die menschliche Stimme derart verstärken, daß sie meilenweit nicht bloß gehört, sondern auch verstanden werden kann. Man stelle sich vor: es wird von irgendeinem turmhohen Dach herab ein ganzer Sack voll Neuigkeiten über eine unglückselige Bürgerschaft hinweggebrüllt, und kein Mensch hat die Möglichkeit, sich diesem Donnergetöse zu entziehen. Es sei denn, er holte sich seine Kanone aus der Bodenkammer und schösse sich oder den Stadtlautsprecher über den Haufen!

S.

Vermischtes.

= **Ein vorbildlicher Richter.** Aus Vegesack wird berichtet: Ein Photographenlehrling erhielt ein Strafmandat über 2,50 Mark oder einen Tag Haft, weil er mit einem Fahrrade über den Fußsteig gefahren war. Der Lehrling war nicht imstande, das Geld zu bezahlen, infolgedessen die Haft hätte angetreten werden müssen. Da erhielt er ein Schreiben vom Amtsgericht Blumenthal, in welchem er aufgefordert wurde, an Stelle der Haft für das Gericht eine kleine Arbeit zu leisten, und zwar solle er vom Gerichtshof einen Posten Asche auf einem Handwagen nach einem Schuttabladeplatz fahren. Der Lehrling kam mit einem kleinen Handwagen und verrichtete die Arbeit. Der menschlich denkende Richter bewahrte dadurch den jungen, unbescholtenen Menschen vor der Schmach, schon als noch halbes Kind im Gefängnis gesessen zu haben.

= **Beängstigendes Wachstum von Lloyd Georges Schädel.** Der englische Schädelforscher John Millot Savern erklärte dieser Tage in einem Vortrag, daß der Schädel Lloyd Georges binnen acht Jahren um 6¼ Millimeter an Umfang zugenommen habe. Dieses unheimliche Wachstum ist, nach dem Schädelsachverständigen, eine Folge des Hirnwachstums, wie es angeblich immer vor sich geht, wenn ein Mensch dies kostbare Werkzeug dauernd beschäftigt. Für Lloyd George scheint das, wenn wir richtig verstehen, eine Schmeichelei zu sein. Es wäre dazu als bemerkenswert festzustellen, daß der Umfang seines Schädels im umgekehrten Verhältnis zu dem Umfang seiner Partei steht: der Schädel wächst, die Partei schrumpft.

= **Das amtliche Werk über den Weltkrieg.** Die ersten Bände des seit langen Jahren erwarteten amtlichen deutschen Werkes „Der Weltkrieg 1914 bis 1918“, das im Reichsarchiv bearbeitet wird, gelangen jetzt zur Ausgabe. Die Darstellung fußt auf dem gesamten amtlichen und umfangreichem privaten und literarischen Quellenmaterial. Mit ihm wird dem kämpfenden und blutenden deutschen Heere, der schaffenden und duldenden Heimat ein ragendes Denkmal errichtet und unserem Volke die mit Recht geforderte zuverlässige Beschreibung des Weltkriegs geboten.

= **Ludendorff nicht der Sieger von Tannenberg?** Nach der bisher allgemein verbreiteten Anschauung wird der Sieg von Tannenberg auf den von Ludendorff stammenden Schlachtplan zurückgeführt. Neuerliche Veröffentlichungen stellen dies in Abrede; es wird vielmehr behauptet, daß Hindenburg und Ludendorff bei ihrer Ankunft in Ostpreußen bereits die Truppenbewegung eingeleitet fanden, die nach einem fertigen Plan des damaligen Oberstleutnants und späteren Generals Hoffmann zur Entscheidungsschlacht bei Tannenberg führte. Hoffmann hatte nach Abberufung des Generaloberſten v. Prittwitz bis zur Ankunft Hindenburgs die 8. Armee übernommen und wenn man der jetzt verbreiteten Lesart glauben darf, hätte er demzufolge den Grundstein zu dem nach seinem Plan erfochtenen Siege von Tannenberg gelegt.

= **Zum eigenen Tode geläutet.** In der Kirche von Héricourt läutete sich der Glöckner Ehret sein eigenes Totengeläute. Während er mit aller Kraft am Seile riß, damit die Glocken einem Dahingeschiedenen das letzte Geläute gäben, wurde er von einem Schlage getroffen. Plötzlich verstummte das Geläute, und die herbeieilenden Leute fanden den Glöckner tot.

= **Die Uhr als Waisenkind.** Ein Mann, dem seine Uhr gestohlen worden war, fragte überall danach, ob man nicht eine Spur entdeckt hätte. Schließlich sagte ihm ein Freund: „Weißt du, was aus deiner Uhr geworden ist?“ Als der andere voller Freude mehr hören wollte, sagte er: „Deine Uhr ist ein Waisenkind.“ „Was soll das heißen,“ meinte der Bestohlene verwundert. „Nun, sie wird von fremden Leuten aufgezogen.“

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein Waffenschiebungsprozeß wurde in Leipzig vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik verhandelt. Angeklagt waren sechs Personen, darunter drei Reichswehrgefreite von der Artillerieschule in Jüterbgo. Die Anklage lautete auf Vorbereitung zum Hochverrat, gegen die Soldaten daneben noch auf militärischen Ungehorsam, Verletzung einer Dienstpflicht und versuchten Diebstahl. Es handelte sich um geheime Munitionskäufe, die von kommunistischer Seite „getätigt“ werden sollten, dann aber nicht zustandekamen, da die Verkäufer verhaftet wurden. Von den drei Zivilisten, die auf der Anklagebank saßen, wurden zwei zu je zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt, während der dritte freigesprochen wurde. Der Gefreite Wendler wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, der Gefreite Knust zu 3 Jahren 6 Monaten, der Gefreite Posselt zu 2 Jahren 9 Monaten.

§ **Nachspiel einer kommunistischen Schlägerei.** Das Schwurgericht zu Brieg verurteilte den Mühlenarbeiter Max Winke aus Löwen wegen vorsätzlicher Tötung zu zehn Jahren und einem Monat Zuchthaus. Winke, der Kommunist ist, hatte am Ostermontag d. J. in Löwen bei einer Schlägerei, die in einem dortigen Gasthaus stattfand, den Reichswehrsoldaten Moritz aus Schurgast mit dessen Seitengewehr erstochen.

§ **Ein bestialischer Mörder seiner Frau.** Vom Warschauer Appellationsgericht wurde ein Landmann zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, der von der Bahnpolizei unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden war, ungestempeltes Schweinefleisch in seinem Koffer nach Warschau zu schmuggeln. Bei der Untersuchung erkannte man in dem Fleisch den kunstvoll zerlegten Körper der Frau des Landmannes, die er ermordet hatte.

§ **Das geplante Seeckt-Attentat vor dem Reichsgericht.** Vor dem Strafsenat des Reichsgerichts begann die Revisionsverhandlung in dem Prozeß Thormann und Grandell, die ein Attentat gegen den General v. Seeckt geplant hatten. Die beiden Angeklagten waren in der ersten Instanz freigesprochen worden, weil nach der Ansicht des Gerichts die Verabredung nicht ernst gemeint gewesen sei. Gegen dieses Urteil des Berliner Schwurgerichts hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt, mit der Begründung, daß eine wirkliche Aufforderung zum Morde vorgelegen habe. Auf diesem Standpunkt steht auch der Oberreichsanwalt Dr. Ebermeyer.

Empfehlenswerte Bezugsquellen:

Schalksmühle:

Moderne **Hausuhren**
Taschen- u.
Armbanduhren
Juwelen, Goldwaren,
Kristalle, Bestecke etc.
kaufen Sie vorteilhaft bei
Th. Schulz.
Fernsprecher 171.

Adler-Drogerie
Aug. Cordt
Drogen, Parfümerien, Cognak,
Liköre, Med. nährmittel,
Weine, Chin. Schokolade,
Tees, Kinder- Kakao.
Verbandsstoffe,
Artikel zur Krankenpflege
Zigarren Zigaretten.

Gust. Eichholz
Bahnhofstraße
Billigste Einkaufsgelegenheit
für
Herren-, Burschen-
und
Knaben-Konfektion
Arbeiter-Garderobe

Artikel zur Wundbehandlung und Krankenpflege
Luftkissen in allen Größen und Ausführungen eckig oder rund, Verbandswatte, Verbandsstoffe, Pflaster
Gips-, Mull-, Gaze-, Leinen-, Leib-, Trikot-, und Flanellbinden
Urinflaschen, Einnehme-Gläser u. -Löffel, Augenbinden, Fingerlinge, Leibwärmer, Fieberthermometer, Bruchbänder, Eisbeutel in allen Größen, Hirsespreukissen.
Drogerie H. vom Hofe
Fernruf 171.

Herm. Kornblum
Strümpfe, Trikotagen,
Schlaf- u. Tischdecken,
Kleider- und Blusenstoffe
Schirme.
Billigste Bezugsquelle
in
sämtl. Manufakturwaren.

Halver:

Konditorei Weyland
zeigt die
Eröffnung der
Weihnachts-Ausstellung
ergebenst an.

Paul Schulte
:-: Kölnerstraße 2. :-:
Billigste Bezugsquelle
in
Damen-, Herren-,
Knaben- u. Mädchen-
Konfektion.

Halver:

Zur Weihnachtsbäckerei
sämtliche Gewürze und Zutaten
Haselnüsse, Wallnüsse, Feigen, Paranüsse
Baumkerzen in bester Qualität, nicht tropfend, sowie Baumschmuck
empfiehlt
Halversche Medizinal-Drogerie Carl Menke
Fernruf 281.

Riquet-Fabrikate
wie:
Tee, Kakao, Schokolade
und Pralinen
(Weihnachtspackungen)
stets vorrätig bei
Geschw. Vogt
Fernruf Nr. 12.

Meine
grosse Weihnachtsausstellung
bietet bei angenehmer und vorteilhafter Uebersicht eine reiche Auswahl in
Kaffee- u. Tafel-Servicen
Waschgarnituren
sowie in sämtlichem
weißem **Gebrauchsgeschirr**
Moderne Formen. Erstklassige Qualität.
Zu freundl. Besuch ladet ein
Hermann Köster
Telefon 120.

Gebr. Haase
Kronprinzenstraße 26 im Hause des Herrn August Schäckermann.

Weihnachtsschokolade in allen Preislagen	Margarine . . 0.60 jeden Freitag Fisch	Weizenmehl . 0.19 Wallnüsse
Cornedbeef . . . 2.85 Haselnüsse	Makaroni . . 0.36 Erdnüsse	Bananen . . . 0.20 Krankenweine
Weintrauben . . . . 0 90 Weihnachtstoiletteseife	Aepfel 0.25 0.30 0.35 0.40	

Gebr. Karthaus.
Großes Lager in:
Möbeln
wie: Speise- Herren- und Schlafzimmer, : Kücheneinrichtungen, sowie sämtl. Kleinmöbel i. allen Ausführungen Korbwaren - Leiterwagen.

Carl Fastenrath
Manufakturwaren u. Konfektion
Hemdentuch-Versand.
Billigste Bezugsquelle für
Hemdentuch u. Nessel.

Beste Weizen- und Roggenmehle,
(Fabrikate Simons, Plange und eigene)
Kochsalz, Krystallzucker,
Korinthen und Rosinen,
Weizen, Hafer, Gerste u. Perlmais
Gersten- und Maismehl, Roggenfuttermehle, Saatroggen u. Saathafer
(Original und andere Absaaten)
Klee- und Gras-Sämereien,
Künstl. Dünger, Häcksel und Torf.
Kartoffeln, Speise- und Saatware
Kohlen - Koks
Briketts
liefert in bekannter vorzüglicher Qualität bei prompter reeller Bedienung
ALBERT HERDEPE,
Getreidemühle und Darre - Fernsprecher Nr. 40.

Große Auswahl in erstklassigen
Herden, Oefen
aller Art



Wasch-, Wring- und Nähmaschinen.
Haus- u. Küchengeräte.
Joh. Chr. Herdepe Söhne.

Zigarren
Zigaretten
und Tabake
in nur Ia. Qualitäten in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen empfiehlt
Chr. Welteke,
Tabakwaren. Frankfurterstraße 36.

In
Gummischuhen, Lederstiefeln
Lackschuhen, Hausschuhen
und Gamaschen
sind sämtliche Lieferungen für das Weihnachtsfest restlos eingetroffen. Eine reichhaltige Auswahl steht meiner werten Kundschaft zur Verfügung.
Wilhelm Spieß

Als praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle:
Pfeifen **Mutzen**
Cigarren **Cigaretten**
Spazierstöcke, Taschenmesser, Mundharmonika, Manicüre- und Toilettenkasten.
Reichhaltige Auswahl in:
modernen Haarschmuck.
Zöpfe in allen Farben.
Fritz Hedderich.

Kierspe-Bhf.

Aug. Vollmerhaus
Große Auswahl Billige Preise
in
Herren- und Damen-Sportwesten.
Jacken, Jumper, Kinderwesten,
Kinder-Mützen u. Garnituren,
Sweater und Sweater-Anknöpf-Anzüge.
Billigste Einkaufsquelle für
Wollwaren, Strickgarn und Sportwolle.

Deutschen und franz. Rotwein
Rhein- und Moselweine
feinsten spanisch. Krankenwein
Medizinal-Süßwein
Original Insel Samos
empfiehlt
C. Bauckloh.

Becker & Sohn
Schäftefabrikation
Lederstanzerei
Billigste Bezugsquelle in Leder u. sämtl. Schuhmacherbedarfs-Artikeln.

Otto Schulte
Hauptstrasse
Delikatessen jeder Art,
Kolonial-, Kurz-, Glas- und Porzellanwaren
in reicher Auswahl zu äußerst billigen Preisen.
Man komme und überzeuge sich.

Sämtliche
Solinger Stahlwaren
spec. **Bestecke**
in Alpacca, Silber und jeder anderen Ausführung.
Einzelstücke können zu jedem Besteck passend geliefert werden.
Konkurrenzlose Preise
Fritz Lange
Telefon Nr. 147 Amt Meinerzhagen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest
empfehle:
Herren-, Damen- u. Kinder-Schirme: Spazierstöcke,
Selbstbinder u. Cravatten,
Herrenwäsche, Hüte, Mützen
Hosenträger in Geschenkpackung
zu bekannt billigen Preisen.
M. Strangfeld.



Herde und Oefen
aller Systeme
Haus- u. Küchengeräte
Waschmaschinen
kaufen Sie preiswert
bei
Otto Haase & Co.,
Kierspe.

Vereins- u. Festdrucksachen jeder Art liefert in tadelloser Ausführung und zu billigsten Preisen **Wilh. Bell jr., Halver.**

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und **30 Pfennig** Porto-Anteil mit eingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt. Eine besondere Mahnung kann wegen der hohen Portosätze nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Kosten durch Nachnahme, wie sie vielfach gewünscht wird, müssen wir aus diesem Grunde ablehnen. **Die Schriftleitung.**

Frage Nr. 1. Ist der Tuberkelbazillus der Haustiere derselbe wie bei Menschen? Ist Uebertragung möglich und wie stellt man Tuberkulose bei Kühen fest? W. B. in B.

Antwort: Der Tuberkelbazillus kommt in verschiedenen Spielarten bei Menschen und Haustieren vor. Der Rinderbazillus ist auf Schweine übertragbar, auch Kinder werden durch ihn angesteckt. Der Hund beherbergt den Rindertuberkelbazillus und auch den Menschenbazillus. Die Geflügeltuberkulose wird durch andere Sorten verursacht, die für Säugetiere wenig gefährlich sind. Tuberkulose in den ersten Anfangsstadien ist selten sicher feststellbar. Auf Tuberkulin reagieren auch Tiere, welche eine alte, abgekapselte, unschädliche Tuberkulose haben. Die gefährlichen Formen der Krankheit sind nur durch eine umfassende tierärztliche Untersuchung zu ermitteln, welche meist durch eine mikroskopische Untersuchung der Milch und des Lungenschleims gesichert werden muß. Dr. H.

Frage Nr. 2. Mein Mastschwein ist lahm geworden. Es kann sich kaum erheben und scheint große Schmerzen in den Beinen zu haben. Die Fütterung bestand bis jetzt aus Grünfutter mit Kleie und Milch. Mit Rücksicht auf die warme Witterung möchte ich das Tier noch nicht schlachten. Wie läßt sich eine Kräftigung des Tieres erzielen? G. H. in J.

Antwort: Ihr Schwein leidet an Knochenweiche, welche durch Mangel an Mineralsalzen, namentlich an Kalk, im Futter herbeigeführt wird. Zur Kräftigung ist die Verabreichung von phosphorsaurem Futterkalk oder Schlämmkreide zu empfehlen, und zwar 1 Teelöffel voll zu jeder Mahlzeit. Auch Fischmehl können Sie mit Erfolg anwenden, da dieses sehr reich an phosphorsaurem Kalk ist. Die Fischmehlfütterung hat aber mindestens vier Wochen vor dem Schlachten aufzuhören, da sonst eine Beeinträchtigung der Fleischqualität eintritt. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. In meinem Wurf von elf Ferkeln sind die Pocken ausgebrochen. Zunächst waren nur einige Tiere krank, später sind alle befallen worden. Es zeigten sich anfangs rote Stellen, die hernach schwarz wurden. Die Freßlust der Tiere ist gut. Wie können die Pocken beseitigt werden? M. B. in E.

Antwort: Bei den Pocken handelt es sich um eine Infektionskrankheit, die aber in der Regel auf den befallenen Betrieb beschränkt bleibt. An und für sich ist der Verlauf der Krankheit in der Regel kein gefährlicher, deshalb sind besondere Bekämpfungsmaßnahmen nicht erforderlich. Es ist Sorge für einen reinen, trockenen und mäßig warmen Stall zu tragen. Jede Erkältung muß sorgfältig verhütet werden. Ferner ist gesundes, leicht verdauliches, aber kräftiges Futter zu verabreichen. Als solches kommt Magermilch, Molke, Gerstenschrot, Kleie und Futtermehl in Betracht. Ein Zusatz von Futterkalk oder Schlämmkreide und Fischmehl trägt zur Kräftigung der Tiere in sehr günstiger Weise bei. Gut ernährte Tiere überstehen die Krankheit meistens sehr bald. Es ist aber darauf zu sehen, daß die Krankheit nicht verschleppt wird. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Unsere etwa 4½ Jahre alte Ziege hat drei Jahre hintereinander gelammt. Beim letzten Male war es eine Frühgeburt von zwei Lämmern. Sie hat sich danach nur sehr langsam wieder erholt. Jetzt gibt sie bei Verfütterung von Serradelle und Haferschrot etwa 1¾ Liter Milch täglich. Ist es ratsam, das Tier in diesem Herbst wieder belegen zu lassen, oder ist ein Jahr der Erholung zu empfehlen? A. B. in P.

Antwort: Ob Sie Ihre Ziege in diesem Herbst am zweckmäßigsten belegen lassen oder nicht, hängt ganz von dem Körperzustand des Tieres ab. Ist dieselbe noch stark entkräftet, so ist davon abzuraten. Besteht jedoch die Aussicht, daß bei reichlicher und kräftiger Fütterung der alte Körperzustand sich wieder erreichen läßt, so sind Bedenken gegen eine Zulassung nicht zu erheben. Beim Nichtzulassen muß in Betracht gezogen werden, daß der Ertrag sich um die Lämmer und um einen großen Teil der Milch verringert. Auch würde im nächsten Jahre die Ziege bereits 5½ Jahre alt und somit infolge des Alters nicht mehr lange zuchtbrauchbar sein. Falls Sie das Tier zulassen, ist für reichliche und kräftige Ernährung während der Trächtigkeit Sorge zu tragen. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Mein 1½ Jahr alter Wachhund tanzt dauernd. Verschiedene angewandte Mittel waren zwecklos. Was kann ich dagegen tun? B. in G.

Antwort: Es fragt sich, ob hier eine Zwangsbewegung oder eine Angewohnheit vorliegt. Gewißheit hierüber kann nur eine tierärztliche Untersuchung des Hundes verschaffen. Jedenfalls empfehlen wir, den jungen Hund nicht an die Kette zu legen, sondern ihm tüchtig Bewegung durch Laufen zu verschaffen, sofern das Tier im übrigen munter ist. Am besten würde er öfter einen Radfahrer begleiten. Dr. H.

Frage Nr. 6. Ich besitze einen Zwergrehpinscher, derselbe leidet schon seit einem Jahr an Räude. Mancherlei Mittel habe ich angewandt, jedoch hat er immer noch Juckreiz, die Haare wachsen spärlich und fallen immer wieder aus. Seit acht Tagen leidet er an Brechdurchfall. Es ist nun auch ein Brechhusten eingetreten. Der Auswurf ist schaumig. Was kann hiergegen gemacht werden? R. P. W.

Antwort: Gegen den Brechdurchfall empfiehlt sich, sofern der Tierarzt nicht etwas anderes angeordnet hat, zunächst Regelung der Diät. Der Hund darf weiter nichts bekommen als etwas rohes Schabefleisch (es kann auch leicht angebraten sein), Milch und Weißbrot, und zwar in kleinsten Portionen dreimal täglich. Eine Viertelstunde nach dem Fressen geben Sie einen Teelöffel Wasser, vermischt mit 3 Tropfen Salzsäure, ein. Die Hautkrankheit behandeln Sie am besten durch Bäder mit Sulfragil, das Sie von der Chemischen Fabrik „Kaban" in Wandsbeck beziehen können. Dr. H.

Frage Nr. 7. Mein Kater leidet an Durchfall. Ferner stellt sich zuweilen ein Wackeln bzw. Umfallen auf die Seite ein, oft so stark, daß das Tier lang auf den Boden fällt. Was kann ich dagegen tun?
Frau E. T. in D.

Antwort: Vermutlich leidet der Kater an Spulwürmern. Diese können ihm sehr gefährlich werden, und es empfiehlt sich, dem Tiere 1 g Kamalapulver mit etwas Milch oder Leberwurst einzugeben. Falls das Mittel zum ersten Male erbrochen werden sollte, muß eine zweite Dosis bereitgestellt werden, so daß Sie am besten tun, aus der Apotheke 2 g Kamala zu kaufen, aber zunächst nur eine Hälfte davon einzugeben. Infolge der Kur wird das Tier zunächst etwas schlecht fressen. Geben Sie ihm nur abgekochte oder dicke Milch mit etwas Weißbrot. Wenn der Durchfall nicht nachläßt, darf die Katze, außer etwas rohem Fleisch, nur Reisbrei erhalten. Dr. H.

Frage Nr. 8. Ich beabsichtige, in meinem Garten Hühner zu halten. Stallungen sind noch nicht vorhanden. Was ist zu tun, wenn ich bereits im Frühjahr Erfolge sehen will? Ist ein feststehender Stall einem Hühnerwagen vorzuziehen? R. K. in W.

Antwort: Wir empfehlen Ihnen zum Studium das in unserem Verlage erschienene Buch „Huperz, Geflügelzucht", 4. Auflage von Kleffner-Oestinghausen. Darin finden Sie alles über Ställe. Wir würden in Ihrem Falle einen feststehenden Stall vorziehen. Bringen Sie schon jetzt die Hühner in den Garten. Für Ihre Zwecke eignen sich Orpington, Wyandottes, Sussex, Italiener, Rhodeländer u. a. Italiener sind flüchtig, die übrigen nicht. Auch Kreuzungen erfüllen ihren Zweck. Kl.

Frage Nr. 9. In welcher Form werden Kastanien an Hühner verfüttert? S. in Sch.

Antwort: Kastanien kommen als Geflügelfutter nicht in Betracht. In der Kriegszeit und den nachfolgenden knappen Jahren wurde manches empfohlen, was seinen Zweck in keiner Weise erfüllte. Gewiß, in der Not fressen die Tiere manche Stoffe, die ihnen nicht bekommen. Also lassen Sie die Kastanien aus dem Geflügelhofe, sie taugen nichts und sind bei der Wildfütterung besser verwertbar. Kl.

Frage Nr. 10. Ich möchte einen kleineren Gemüsegarten anlegen; bis jetzt ist der betreffende Platz ein Hofraum mit spärlichem Graswuchs. Was würden Sie raten? — b) Ist es zweckmäßig, seine Obstbäume aus größeren Wildstämmen vom Walde nachzuziehen? — c) Ich habe einen Rosenstock, der veredelt war und sehr schöne Rosen trug. Von einem Pfuscher wurde er verschnitten, so daß er jetzt wilde Rosen trug. Was ist damit zu machen? B. in G.

Antwort: Zu a: Zur Bodenverbesserung eignet sich Straßenschlamm vorzüglich; Sie können bis 1 Fuß hoch aufbringen und mit dem vorhandenen Boden tüchtig durcharbeiten. Steht Ihnen dann noch etwas Kompost oder verrotteter Dünger zur Verfügung, so wird es das schönste Gemüseland. Von großem Vorteil ist es, wenn Sie pro Quadratmeter ½ kg Kalk mit vermischen. — Zu b: Waldwildlinge haben sich gut bewährt; die Bäume bleiben gesund und sind von langer Lebensdauer. Vielfach werden sie auch in den Baumschulen gezogen. — Zu c: Schneiden Sie Ausläufer des Rosenstrauches bis auf einen schönen, geraden Stamm fort und veredeln Sie diesen im Frühjahr durch Okulation. Dieses kann im Mai bis Anfang Juli aufs treibende, und Ausgang Juli bis Anfang September aufs schlafende Auge geschehen. Rz.

Frage Nr. 11. Mein Rhabarberwein, 15 Liter Saft, 30 Pfund Zucker und 16 Liter Wasser, gärt noch, ist auch nicht klar. Kann ich jetzt noch Reinhefe zusetzen? E. S. in K.

Antwort: Daß Ihr Wein nicht klar ist, ist ganz verständlich, denn ein gärender Wein muß doch von den vielen entstehenden Hefepilzen trübe sein. Aber auch sonst klärt sich Rhabarberwein sehr schwer, es ist das eine Eigentümlichkeit von ihm. Besonders tritt es ein, wenn man die Rhabarberstengel nicht roh, sondern gekocht abpreßt. Der Zuckergehalt ist auch sehr hoch. Man nimmt sonst 330 g auf 1 Liter Flüssigkeit. Wir raten Ihnen, den Wein ruhig ausgären zu lassen und ihn dann bis zur Klärung zu lagern. Ein Umgären hat vorläufig gar keinen Zweck. Dr. K.

Frage Nr. 12. Ich habe Johannisbeerwein hergestellt: 1 Liter Saft, 2 Liter Wasser und 1 Pfund Zucker. 25 Liter füllte ich in einen Glasballon und 18 Liter in ein Holzfaß. Der Wein im Glasballon fing sofort an zu gären, der im Faß erst nach 14 Tagen, und zwar höchstens 10 Tage. Jetzt steigt kein Bläschen mehr in der Gärröhre hoch, trotzdem der Spund gut abgedichtet ist. Ich nahm nun mittels Gummischlauchs eine Probe, die vollständig klar ist und auch den Weingeschmack hat, nur scheint der Wein einen Stich ins Saure zu haben. Den Glasballon habe ich vorher nicht ausgeschwefelt, wohl aber das Faß, habe es aber danach nicht ausgespült. Sollte die Schuld daran liegen und hat dies den Gärungsprozeß verhindert? E. S. in B.

Antwort: Die Schuld, daß die Gärung im Fasse steckengeblieben ist, liegt, wie Sie ganz recht vermuten, daran, daß Sie nach dem Einschwefeln nicht wieder gründlich ausgespült haben. Ich rate Ihnen, den Inhalt des Fasses gründlich zu lüften, indem Sie ihn in langem, dünnen Strahl mehrmals auslaufen lassen. Es wird dadurch die schweflige Säure oxydiert und wirkt nicht mehr gärungshindernd. Dann lösen Sie noch ein Drittel mehr Zucker auf (auf die 18 Liter berechnet) und besorgen sich neue Weinhefe. Für die Gärung darf das Faß dann nicht zu kühl lagern. Dr. H.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

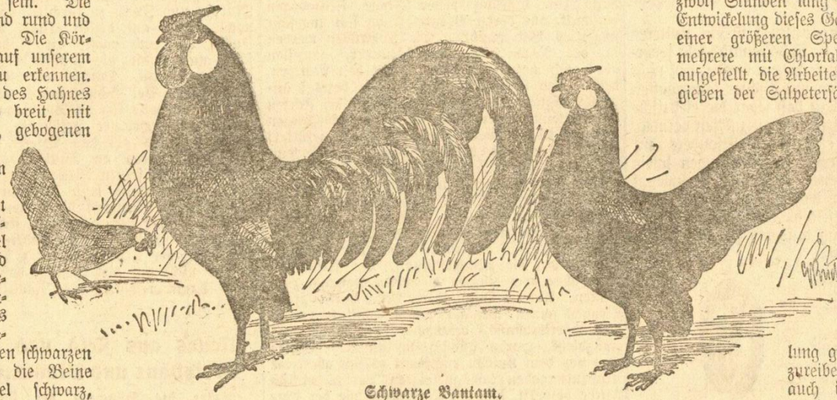
33. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1924

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Rosenkämmige Bantam.

Von Kl. (Mit Abbildung.)

Die Heimat dieser schönen Zwerge ist die Insel Sumatra. Nach der Hafenstadt Bantam haben sie ihren Namen. In England hat man aus den Bantam-Zwergen dann ein feines Rassetier gezüchtet. Bantam sind kecke Hühner von mittelhoher Stellung. Sie haben ein reiches und langes Gefieder. Der Kamm ist ein mit seinen Perlen besetzter Rosenkamm, der in einen langen Dorn ausläuft. Er soll über dem Schnabel rund sein und sich nach hinten zu verschmälern. Zu breite und große Kämme wirken immer unschön. Der Kamm muß auch dicht auf dem Kopfe aufsitzen und den Eindruck des Zierlichen machen. Die reinweißen Ohrscheiben sind sehr groß und nahezu rund; sie zeigen einen feinen, emailleartigen Glanz und müssen faltenlos und nicht muschelartig sein. Die Kehllappen sind rund und leuchtend rot. Die Körperform ist auf unserem Bilde gut zu erkennen. Der Schwanz des Hahnes ist lang und breit, mit vielen langen, gebogenen und breiten Sicheln, die an den Enden stumpfgerundet erscheinen müssen. Die Flügel sind lang und breit und werden lose anliegend, etwas hängend getragen. Bei den schwarzen Bantam sind die Beine und Schnäbel schwarz, werden aber im Alter etwas heller. Außer den schwarzen Bantam, die in der Rasseform am vollkommensten sind, gibt es noch weiße, blaue, gesperberte und gelbe Bantam. Letztere sind aber sehr selten. Die Bantam legen ungemein fleißig. Die Eier wiegen 35 bis 40 g und sind reinweiß. Sie brüten und führen auch recht gut, sind dabei hart und ausdauernd. Bantam kann man, wie alle Zwerge, überall halten, sofern man es überhaupt versteht, Hühner zu pflegen. Bantam sind nicht allein eine Rasse für Liebhaber, sondern auch für Leute, die nur über einen kleinen Platz verfügen.



Schwarze Bantam.

Der Kornkäfer und seine Bekämpfung.

Von Dr. W. (Mit 3 Abbildungen.)

Von allen Schädlingen des Getreides auf den Speichern ist der Kornkäfer, auch Kornkrebs oder schwarzer Kornwurm (Calandra granaria) genannt, der häufigste und gefährlichste. Ihm sei deshalb eine etwas ausführlichere Abhandlung gewidmet. Die übrigen Getreideschädiger, wie die Kornmotte, der Getreideplattkäfer und allenfalls noch der Reiskäfer, werden in einem besonderen Aufsatz behandelt werden.

Der Kornkäfer ist etwa 3,5 bis 4,5 mm lang, einfarbig dunkelbraun bis schwarz, nicht flugfähig und gilt mit Recht als der gefährlichste Schädiger des Getreides auf den Speichern, wobei er Roggen und Weizen zu bevorzugen scheint, an Hafer und Gerste weniger angetroffen wird. Er kann große Getreidevorräte vollständig vernichten, wenn er in Mengen auftritt, und diese Möglichkeit ist bei seiner starken Vermehrung durchaus nicht ausgeschlossen. Deshalb ist schon von Anbeginn an, sobald auch nur wenige Käfer bemerkt werden, mit geeigneten Bekämpfungsmitteln ganz energisch gegen diesen Schädling vorzugehen; bei längerem Zögern wird die Bekämpfung außerordentlich erschwert und verteuert. Auf dem Speicher findet sich der Kornkäfer wohl niemals auf der Oberfläche des Getreides, sondern stets im Innern vor, schon weil es dort infolge der wärmeerzeugenden Atmung des Getreides wärmer ist; denn Wärme liebt dieser Bursche sehr. Aus dem gleichen Grunde findet man ihn an der Südseite des Speichers häufiger als auf der Nordseite. Bei Kälte verkriechen sich die Tiere gern zwischen Ritzen und Fugen und verfallen in die Kältestarre, ohne dabei zugrunde zu gehen.

Die Entwicklung des Käfers ist recht einfach. Im Frühjahr beginnt das Fortpflanzungsgeschäft. Darauf bohrt das Weibchen mit seinem langen, fadenförmigen Rüssel an der weichsten Stelle des Korns, dem Keim, ein Loch und legt ein Ei ab. Das wiederholt sich bei ungefähr 200 Körnern. Aus dem Ei entsteht nach etwa zehn bis zwölf Tagen eine weiße, fußlose Larve, die allmählich das Korn völlig ausfrißt und dafür einen feinkörnigen, krümeligen, geruchlosen Kot im Innern des Korns zurückläßt. Im Korn verpuppt sich auch die Larve, und dann tritt der Käfer heraus. Die Käfer paaren sich alsbald, und derselbe Entwicklungsvorgang wiederholt sich in demselben Jahre mindestens noch zweimal. Man kann sich hiernach wohl leicht eine Vorstellung machen von der starken Vermehrungsfähigkeit dieses schlimmen Gesellen, von dem großen Schaden dieses Inseltes und von der Gewalt der Kiefern auf der Erde.

Die Bekämpfung des Kornkäfers ist nicht leicht und führt nur bei beharrlicher Durchführung zum Ziele. Zunächst muß der Speicher vollständig dem Licht und dem frischen Luftzuge zugänglich gemacht werden, beides verträgt der Käfer auf die Dauer schlecht. Im Sommer sollte der Speicher einige Wochen vor der Ernte völlig entleert werden. Alle Getreidereste sind zu entfernen, die Fugen, Ritzen und Spalten werden dann verschmiert und mit Kalkmilch überpinselt. Jetzt wird man versuchen, den Käfer durch Entwickelung von Chlor zu töten. Alle Fenster und Öffnungen werden gut verstopft, und dann wird durch Übergießen von Salpetersäure auf Chlorkalk das fürchterlich riechende Chlorgas entwickelt, das in alle Ritzen und Fugen eindringt und die Käfer tötet. Der Speicher bleibt mindestens zwölf Stunden lang geschlossen und der Entwickelung dieses Gases ausgesetzt. Bei einer größeren Speicherfläche werden mehrere mit Chlorkalk versehene Kübel aufgestellt, die Arbeiter fangen beim Aufgießen der Salpetersäure von hinten an und ziehen sich dann schleunigst nach der Tür zurück. Da Chlor alle Eisen-Bestandteile stark angreift und zum Rosten bringt, sind sämtliche Eisenteile, auch das Türschloß, vor der Entwickelung gründlich mit Öl abzureiben. Man kann Chlor auch in der Weise verwenden, daß man Chlorkalk in trockenem Zustande mittels Löffels in alle Ritzen, Fugen und sonstigen Öffnungen hineinstreut, auch etwaiges Getreide damit vermischt. Nach etwa einer Woche wird der Chlorkalk entfernt und durch eine frische Auffüllung ersetzt, dieses muß dreimal hintereinander wiederholt werden, um Gewißheit zu haben, daß auch alle Kornkrebse vernichtet sind. Auch das Aufbringen von Walnußblättern, Heu, das Besprengen des Bodens mit Terpentin, Tabaklauge und anderen starken Riechstoffen, wie auch das Auslegen von kienigem Holz und von Schaffellen, mit der Wolle nach unten, soll helfen. Ob es rätlich erscheint, Ameisen auf den Kornboden zu lassen, welche die Kornkäfer gleichfalls vertreiben sollen, lasse ich dahingestellt sein. Weiterhin wird geraten, auf der Südseite des Speichers, wo es wärmer und deshalb den Käfern angenehmer ist, etwas Getreide liegen zu lassen und es mit einigen Lumpen zu bedecken. In diesem Haufen sammeln sich die Käfer mit Vorliebe an. Dann füllt man das Getreide in ein Gefäß und übergießt es mit kochendem Wasser. Ein anderes, dabei einfaches Mittel besteht darin, zur Zeit der Heuernte frisches Rotkleeheu — kein Wiesenheu

— auf den Speicher zu bringen und es mindestens eine Woche lang liegen zu lassen; während der Lagerung werden tagsüber die Fenster geöffnet, nachtsüber geschlossen gehalten. Nach einigen Tagen wird der Käfer verschwunden sein. Auch Flachsstroh mit den Samenköpfen soll dieselbe Wirkung haben.

Eins der wirksamsten Mittel ist das überaus giftige Anilinöl, bei dessen Hantierung jedoch das Einatmen der sich entwickelnden höchst giftigen Dämpfe möglichst zu vermeiden ist. Insbesondere darf zum Ausspritzen der Ritzen und Fugen nur eine gewöhnliche Spritze, nicht



Abbildung 1.
Schwarzer Kornkäfer.

etwa ein Verstäuber verwendet werden. Außerdem sind während der Arbeit sämtliche Fenster und Türen des Speichers zu öffnen. Aus einem Liter Anilinöl und zehn Liter Wasser wird durch Schlagen eine milchige Flüssigkeit hergestellt, die in alle Fugen gespritzt wird. Da das Mittel auf der Haut Entzündungen hervorruft, ist Vorsicht geboten. Man soll auch einige Tage warten, ehe man neues Getreide auf den entseuchten Speicher bringt. Auch das Weißen mit Kalk, dem beim Anrühren Anilinöl beigemischt ist, hat sich bewährt; man rechnet auf einen Eimer gebrauchsfertigen Kalk ein Liter Anilinöl. Wegen der großen Giftigkeit dieses Mittels darf der Speicher erst nach völliger Trocknung der Wände wieder so gefüllt werden, daß das Getreide die Wände berührt.

Der Schwefelkohlenstoff ist ein weiteres Bekämpfungsmittel. Er ist bekanntlich sehr feuergefährlich, und das in so hohem Grade, daß nicht nur brennende Zigarren und Pfeifen ferngehalten werden müssen, sondern daß sogar die elektrische Taschenlampe eine Explosion auszulösen vermag. Schwefelkohlenstoff eignet sich besonders zur Entseuchung von kleinen Vorratsmengen sowie von Säcken, mit denen Kornkäfer verschleppt worden sind. Man rechnet auf je 100 Liter Raum 50 ccm Schwefelkohlenstoff. Das Getreide wird pyramidenförmig aufgeschichtet, dann legt



Abbildung 2.
Kornkäfer, ein Getreidekorn benagend.

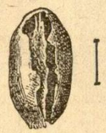


Abbildung 3.
Vom Kornkäfer angenagtes Getreidekorn.

man auf die Spitze einen Sack, den man mit der erforderlichen Schwefelkohlenstoffmenge durchtränkt, stellt auch noch auf den Sack eine Schale mit dem gleichen Inhalt und deckt alles sehr sorgfältig mit luftundurchlässigen Planen zu.

Tetrachlorkohlenstoff wirkt gleichfalls durch seine Dämpfe, die jedoch nicht entzündlich, auch nicht so giftig wie die des Schwefelkohlenstoffes, dafür aber auch von geringerer Wirksamkeit sind, so daß man die Dauer ihrer Einwirkung auf 50 bis 70 Stunden erhöhen muß, während beim Schwefelkohlenstoff 48 Stunden genügen.

Das sonst in Innenräumen wohl in Anwendung kommende Blausäuregas hat bei der Bekämpfung des Kornkäfers keinen Zweck, da dieser dem Anschein nach der einzige Schädling ist, der diesem fürchterlichen Gas zu widerstehen vermag. Die Blausäure, richtiger wohl Cyanwasserstoffsäure genannt, die auch beim Verrühren von bitteren Mandeln im Wasser in winzigen Mengen entsteht, und die sonst alles Leben vernichtet, scheint dem des Kornkäfers nichts anhaben zu können. Bei der Anwendung dieses Gases kommt noch als großer Übelstand hinzu, daß es von vielen Menschen nicht durch die Nase wahrgenommen wird, und daß diese dann leicht dessen Einwirkungen erliegen.

Deshalb wird neuerdings ein anderes Gas, das Cyklon, ein Blausäurederivat, verwendet, das den Vorzug hat, bei gleicher ungezieferzerstörender Kraft stark reizend auf die Nasenschleimhaut einzuwirken, so daß bei dessen Anwendung die Gefahr einer Gasvergiftung sich stark vermindert.

Besondere Beachtung scheint auch das Chlorpikrin zu verdienen, ein nicht brennbares, nicht explosibeles Gas, das sich gleichfalls durch seine reizende Wirkung den Arbeitenden bemerkbar macht und zum Verlassen der Räume oder zum Anlegen einer Gasmaske zwingt. Selbstverständlich dürfen Laien mit keinem der genannten Gase arbeiten. Ihre Handhabung muß schon zuverlässigen und erfahrenen Fachleuten, vielleicht den Desinfektoren, überlassen bleiben.

Mühe, Sorgfalt und Ausdauer ist nötig, um den Getreidespeicher kornkäferfrei zu bekommen, aber die aufgewendete Mühe wird reichlich vergolten durch die erhebliche Verminderung der bisherigen Verluste an Getreide. Auf die übrigen Schädlinge des Getreidebodens werden wir in einem weiteren Aufsatz eingehen.

Neues aus Stall und Hof.

Erfahrungen mit Kohlrüben als Rinderfutter. Die Friesische Landwirtschafts-Gesellschaft hatte zur Klärung dieser Frage Fragebogen verschickt, aus deren Beantwortung sich ungefähr folgendes Bild ergibt. Die Kohlrüben werden in der Regel geschnitten gefüttert, zuweilen aber auch unzerkleinert, gleich mit den Blättern, den Tieren vorgelegt. Die Menge beträgt ungefähr täglich bei Milchkühen 40 kg, bei Färsen und trockenstehenden Kühen 30 kg, bei einjährigen Kälbern 15 kg; wenn genügend Stroh gefüttert wird, können die Mengen ziemlich groß sein. Kohlrüben sind nach den gemachten Erfahrungen aber minder geeignet, Heu zu sparen, da die Tiere mehr Rauhfutter fressen als gewöhnlich. Teilweise hat man gefunden, daß neben Kohlrüben besser Sauerfutter gegeben werden kann als neben Kartoffeln. Kohlrüben haben einen günstigen Einfluß auf die Milchleistung. Der Fettgehalt hatte aber nach einigen Berichten Neigung zum Sinken. Auf die Qualität der Milch hatten große Mengen einen weniger guten Einfluß. Der Gesundheitszustand, besonders der Wuchs des Jungviehs, wurde günstig beeinflußt. Einige Zeit vor dem Kalben empfiehlt es sich aber, die Kraftfuttergaben etwas zu steigern. Verschiedentlich wurde bemerkt, daß bei Kohlrüben wie bei Kartoffeln die Erfahrungen im Anfang und inmitten der Stallzeit günstiger waren als im Frühjahr. Wi.

Vorbedingung einer erfolgreichen Schweinemast ist der Ankauf gesunder und lebensfroher Ferkel einer leistungsfähigen Rasse. Es empfiehlt sich, die Tiere unmittelbar vom Züchter zu erwerben. Sie müssen von der Sau abgesetzt gewesen sein und etwa 20 kg wiegen. Zu junge Tiere einzustellen, ist fehlerhaft, sie benötigen Vollmilch, mindestens aber Magermilch, die nicht in allen landwirtschaftlichen Betrieben und Haushaltungen zur Verfügung steht. Die beste Ankaufszeit ist das Frühjahr. Hat man die geeigneten Ferkel erlangt und will man von ihnen Weiterzucht treiben, dann soll man, wie in der Versuchswirtschaft für Schweinehaltung in Ruhlsdorf festgestellt worden ist, nur solche Sauen zur Zucht weiterbehalten, welche eine befriedigende Anzahl möglichst gleichmäßiger Ferkel großbringen, die bei verhältnismäßig wenig Futter ihr Körpergewicht erzeugen. Die Wage muß hierbei den Ausschlag geben, durch sie lassen sich bald die besten Leistungssauen erkennen, und von diesen wird man wiederum die Ferkel zur Zucht auswählen. Sz.

Die Kaninchenzucht ruht jetzt im allgemeinen. Die Züchter von kleinen Rassen benutzen mitunter gern den Winter, um einen Wurf setzen zu lassen. In der kalten Jahreszeit wachsen nämlich die Ohren längst nicht in dem Maße wie im heißen Sommer. Das beachten besonders die Züchter von Hermelinkaninchen, die auf Kürze der Ohren einen Hauptwert legen. Bei der Zucht im Winter muß darauf geachtet werden, daß die Anzahl der saugenden Jungtiere nicht zu groß ist, da das gute milcherzeugende Grünfutter fehlt. Am besten ist es, wenn wir den Wurf bis auf vier Stück vermindern. Als Futter geben wir säugenden Häsinnen im Winter viel eiweißreiche Nahrung, wie Kleie, gutes Heu und als Grünzeugersatz Steck-, Runkel- und Mohrrüben. Gefrorenes Futter ist besonders für Jungtiere gefährlich und daher aus dem Stall zu entfernen. Gegen Kälte sind Kaninchen nicht empfindlich, deswegen kann die Vorderseite des Stalles ruhig offen bleiben, wenn nicht gerade Regen oder Schnee in den Stall getrieben wird. Die übrigen Wandflächen und das Dach müssen aber gehörig gedichtet werden, damit nicht Zugluft entsteht, die böse Erkältungskrankheiten verursacht. W. v. d. H.

Geflügelfeinde, besonders das Haar- und Federraubzeug, sind namentlich an kalten Tagen rege, und in den langen Nächten auch das Diebesgesindel. Tauben werden besonders durch Sperberweibchen und Wanderfalken, aber auch durch Hühnerhabichte gezehntet. Namentlich in der Nähe größerer Waldungen ist die Raubvogelplage oft sehr groß. Durch den Abschuß allein ist wenig zu erreichen; zu empfehlen ist noch der Fang der Raubvögel mit dem Pfahleisen. An nebeligen Tagen halte man die Tauben eingesperrt, denn gerade bei Nebel hatten wir immer die größten Verluste, denn dann jagen mit Vorliebe Sperber und Habicht. Letzterer wird auch den Hühnern und Enten gefährlich. Der Hühnerhabicht entwickelt oft eine fabelhafte Frechheit, die aber auch dem Sperber eigen ist. Vom Haarraubzeug sind besonders Marder und Fuchs zu fürchten, und nicht allein nachts, auch am hellen Tage, besonders der Fuchs, der auch nachts die Hühnerställe aufsucht und selbst die Hühnerleiter zum Einschliefen benutzt. Darum verschließe man alle Ställe gut. Bei Schnee spüre man ab, um so festzustellen, was sich an Raubzeug herumtreibt. Iltisse sind weniger gefährlich, aber ebenso wenig harmlos als das Wiesel. Ratten vergreifen sich gern an Tauben, und auch der Marder findet seinen Weg oft auf den Taubenschlag, selbst wenn man es nicht für möglich halten sollte. Vorsicht ist immer geboten und schützt uns vor Schaden. Ein sicheres Zeichen, daß etwas nicht stimmt, finden wir oft im Benehmen der Tiere. Wollen z. B. die Tauben abends nicht auf den Schlag, dann kann man sicher damit rechnen, daß Raubzeug dort gewesen ist. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Ueber die Düngung der sauren Böden. Früher hielt man nur die eigentlichen Moorböden für saure Böden und hielt das Vorhandensein von Säuren in den anderen Böden für ausgeschlossen. In den letzten Jahren sind aber auch auf Sand- und Lehmböden schwere Schäden beobachtet worden, die nur auf einen zu hohen Säuregrad zurückzuführen sind. Und diese Schädigungen werden noch vermehrt, wenn physiologisch saure Düngemittel, wie Kalisalze, schwefelsaures Ammoniak, Superphosphat, angewendet werden und wenn dann noch ein trockenes Frühjahr einsetzt. Dann werden beim Getreide die Blätter gelb, dann wachsen Rüben und Kartoffeln nicht, und die Ernteaussichten sind wenig erfreulich. In solchen sauren Böden verkümmert mit der Zeit die ganze Vegetation an Bakterien und Pilzen. Die Versäuerung des Bodens kann erfolgen durch Humussäuren, Mineralsäuren, wasserlösliche saure Salze oder durch saure Silikate, die mit neutralen Salzen bei Gegenwart von Wasser sauer reagierende Verbindungen liefern. Das geschieht beispielsweise bei einer Düngung mit Kali oder schwefelsaurem Ammoniak, wobei infolge Abwesenheit von Kalk saure Salze, selbst freie Säuren entstehen. Jetzt wird man begreifen, warum so mancher Düngungsversuch keinen Mehrertrag, sondern sogar Mindererträge brachte. Man hat eben bis jetzt die Bodenreaktion zu wenig beachtet. So zeigte Prof. Lemmermann in Dahlem bei Berlin eine auffallend ungünstige Wirkung des schwefelsauren Ammoniaks gegenüber dem Kalkstickstoff. Eine Bodenprüfung ergab dann, daß er stark sauer reagierte. Erst eine Kalkung könnte hier gründlich Abhilfe schaffen. Von hohem Einfluß auf den Säuregrad ist noch der Wassergehalt des Bodens. Je trockener ein Boden ist, desto mehr schadet die Säure. Im Gegensatz hierzu kann bei einzelnen Böden auch ein hoher Alkaligehalt schädlich wirken, besonders auf leichten, trockenen Sandböden, die man stark bekalkt oder gemergelt hat. Es kann nach diesen Ausführungen jedem Landwirt nicht eindringlich genug geraten werden, bei der zuständigen Landwirtschaftlichen Versuchs- und Kontrollstation seinen Boden auf seine Reaktion hin untersuchen zu lassen. Es können ihm dann Aufschlüsse zuteil werden, die bestimmend sind für die weitere Düngung seines Bodens, und die viel dazu beitragen, auf jedem Boden das richtige Düngemittel anzuwenden, was jetzt leider nicht immer der Fall ist und was gleichbedeutend ist mit weggeworfenem Gelde. Sz.

Der Garten im November. Die sommerliche Herrlichkeit des Gartens endet mit dem Fallen des Laubes und den eintretenden Frösten. Nur noch einige Rosenkohl- und Winterkrauskohlstauden trotzen im Gemüsegarten der Strenge des Winters. Ihre Blätter erhalten erst bei einigen Grad Kälte den rechten Wohlgeschmack. Beete, auf welchen Wurzelgemüse, wie Karotten, Schwarzwurzeln, Petersilie, Porree und Helianthi stehen, werden vor Eintritt strengeren Frostes mit trockenem Laub oder Fichtenzweigen bedeckt, damit der Boden immer offen bleiben und man ernten kann. Alle leerstehenden Beete werden gedüngt und umgegraben. Die Spargelbeete werden von jetzt ab mehrere Male im Laufe des Winters gejaucht. Im Ziergarten denkt der Gartenfreund jetzt an seine Rosen. Er entfernt alles Laub, biegt sie um und bedeckt die Krone mit Erde oder bindet sie in Stroh ein. Monatsrosen und niedrige veredelte Rosen häufelt man mit Erde an und bedeckt sie mit Fichtenzweigen. Auch die Blumenzwiebel-Beete werden mit Laub bedeckt. Es geschehe dies jedoch nicht zu früh, damit die Zwiebeln nicht anfangen zu treiben und dann im Frühjahr zu zeitig erscheinen. Im Obstgarten sind jetzt alle dürren Blätter an den Zweigen zu entfernen, damit sich dort nicht Ungeziefer einnistet. Beerenobststräucher können jetzt gepflanzt werden. Der Zimmergarten verlangt jetzt besondere Aufmerksamkeit, da sich die trockene Luft infolge der täglichen Heizung als Feind einstellt. Tägliches wiederholtes Besprengen mit einem Zerstäuber leistet schon sehr gute Dienste. Auch häufiges Waschen der Pflanzen mit warmem Wasser und einem weichen Schwamm ist ebenfalls sehr zu empfehlen. Der größte Feind der auf den Fensterbrettern stehenden Zimmerpflanzen ist der schwache Luftzug, welcher durch die Fenster eindringt. Man schützt die Pflanzen am einfachsten dagegen, wenn man auf das Fensterbrett Pappe so legt, daß die hochstehende Hälfte dem Fenster zugekehrt ist. Die Pflanze stellt man auf die Pappe. Die kalte Luft streicht dann unter der Pappe fort und trifft die Töpfe nicht. R. R.

Zur Einwinterung der Rosen. Man hört oft sagen, daß Rosen bis 6 Grad Kälte vertragen könnten und deshalb nicht zu früh eingewintert werden dürften. Und das ist auch richtig. Nur kommt dem Blumenfreund manchmal die Kälte so unvermutet, daß der Erdboden hart friert und er dann nicht eindringen kann, wodurch die Rosen Schaden leiden. Im allgemeinen wird richtig sein, an das Einwintern zu denken, wenn der Blattabfall vorüber ist. Belaubte Rosen entwickeln unter der Decke leicht Fäulnis. Geschnitten wird nur so viel, als unbedingt notwendig ist, denn an den Schnittstellen entsteht leicht Fäulnis. Ueberhaupt ist Fäulnis meist die Ursache des Absterbens der Rosen; sie werden deshalb zunächst mit leichter Decke versehen, die gegen Ende Dezember zu vervollständigen ist. Am besten bewährt sich Fichten-, Kiefern- und Wacholderreisig, mit welchem Material man die Rosen dicht einpackt. Die Stämme werden mit eingepackt. Eine beliebte Art und Weise, die Rosen zu schützen, besteht darin, daß man sie vollständig mit Erde bedeckt. Man kommt damit sehr gut aus, wenn man zuvor die Kronen entblättert, die Erde nicht allzu feucht ist und keine fäulniserregenden Bestandteile enthält. Alte Rosenhochstämme, die wegen der Gefahr des Abbrechens nicht mehr umgelegt werden können, lassen sich noch recht gut überwintern, indem man die Wurzeln handhoch mit altem Dünger bedeckt, den Stamm mit Stroh oder Schilf einbindet und den oberen Teil mit einer Bastmatte umgibt und festbindet. Wurzelechte Rosen werden ein wenig zurückgeschnitten und soweit wie möglich mit Erde behäufelt. R. R.

Das Einwintern der Topfgewächse. Will man die Topfgewächse, welche den Sommer über im Freien gestanden haben, durch den Winter bringen, so werden sie mit dem Ballen vorsichtig aus der Erde gehoben. Die Ballenerde wird ein wenig verringert und der Ballen in einen nicht zu großen Topf gepflanzt. Zunächst wird an den Zweigen nichts geschnitten, bis die Anwurzelung erfolgt ist; alsdann werden alle unreifen Pflanzenteile entfernt. Man soll das Einpflanzen nicht vor November vornehmen, einen kleinen Frost können unsere Topfgewächse, z. B. Pelargonien, Hortensien, Fuchsien, Salvien, immer vertragen. Auch wäre es falsch, sie durch Einsetzen in den Keller sofort von Luft und Licht abzuschneiden. Sie können ohne Schaden in einem hellen, luftigen und trockenen Zimmer stehen. Von den Begonien entfernt man Blüten und Stiele, befreit die Knollen von der Erde und legt sie an einen frostfreien Ort. Auch in den Schubkästen von Schränken und in mit Sägespänen gefüllten Körben halten sie einen gesunden Winterschlaf. Amaryllis und Gladiolen werden im Keller in einer mit Sand gefüllten Kiste untergebracht. Georginen (Dahlien) werden vorsichtig von der Erde gereinigt. Sorgfältig achte man darauf, daß keine Knolle durchstochen wird, da solche Verwundungen später Fäulnis erregen. Einige Zeit werden sie dann an luftigen, gegen Frost geschützten Orten zum Abtrocknen ausgebreitet und hierauf in ihr Winterquartier gebracht. Hierzu eignet sich ein trockener, nicht zu luftiger Ort, z. B. ein trockener Keller, woselbst man sie in Sand, Sägespänen oder Häcksel einfüttert. Während des Winters muß man öfters nachsehen und faulende Teile entfernen. Man schneidet solche sorgfältig aus und reibt die Schnittwunde mit Kohlenstaub ab. Auch die Canna behandelt man so. Rdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Tannenzapfen als Anzündemittel. Der Wert der Tannenzapfen als Feuerungsmaterial, vor allem als Anzündemittel beim Feueranmachen ist in den Gegenden, wo man keine Kleinanstalten hat, viel zu wenig bekannt. Sie sind außer dem Anzündemittel auch selbst ein gutes Heizmaterial. Wo Kachelöfen vorhanden sind, werden diese bei geringer Kälte mit Tannenzapfen gefüllt, sie entwickeln eine recht angenehme Wärme. Will man die Tannenzapfen als Feuerungsmaterial benutzen, so muß man schon über größere Vorräte verfügen, wenn sie aber nur zum Anzünden des Feuers verwendet werden, so kann man mit zehn Sack im Jahre für den Haushalt auskommen. Durch die Tannenzapfen kann man das Anzündeholz sparen, da selbst die Kohle ohne Holzzufuhr angeht. Dr. Sch.

Verhindern des Gleitens von Leitern. Oft genug ist auf glattem Boden das Gleiten von Leitern die Ursache von Unfällen. Es kann aber in wirksamer Weise dadurch verhindert werden, daß man unter die Leiterbäume kleine glatte Platten von Kautschuk befestigt. Dieses so einfache Mittel hat sich vortrefflich bewährt und verhindert das Gleiten der Leitern selbst auf recht glatten Flächen wie auf Zement, Eisen, Glas, Holz. We.

Grau gewordenes Porzellangeschirr. Lange gebrauchtes Porzellangeschirr verliert meistens die Glasur und wird stumpf und unansehnlich. Besonders die erhabenen Stellen nehmen eine graue Färbung an, und das ganze Stück wirkt unsauber und wenig appetitlich. Solche Stellen behandelt man am besten mit einer starken Lösung von kristallisierter Zitronensäure, die man mittels eines Läppchens auf die grauen Stellen aufträgt und so lange reibt, bis sie völlig weiß geworden sind. Dieses Verfahren kann nach Bedarf wiederholt werden, ohne daß das Geschirr Schaden nimmt. M. T.

Falsche Austern. Reingewaschene Muscheln werden in Salzwasser gekocht und darauf mit Butter ausgestrichen und mit Bröseln bestreut. Inzwischen läßt man Butter heiß werden, röstet Semmelbrösel darin hellgelb und dünstet feingewiegte Zwiebeln, Petersiliengrün, Zitronenschale und Sardellen. Der Inhalt der Muscheln wird jetzt herausgenommen und in Stücke zerschnitten. Ein blanchiertes Kalbshirn wird ebenfalls in Stücke geschnitten, gesalzen und gepfeffert und mit dem Muschelrus in die Schalen gefüllt, Zitronensaft darüber geträufelt und mit saurer Sahne und Semmelbrösel beträufelt. Jetzt werden die gefüllten Muscheln auf ein Blech gelegt und ins warme Bratrohr geschoben, wo sie eine halbe Stunde ziehen müssen. Die Muscheln werden vor dem Zu-Tisch-geben mit Zitronenstreifchen garniert. M. T.

Griebenkuchen. Um unberechtigten Vorurteilen zu begegnen, möchte ich vorausschicken, daß dieses Gebäck sich nicht allein durch seine Billigkeit auszeichnet, sondern auch außerordentlich wohlschmeckend ist und selbst von Feinschmeckern dem mürben Butterteig vorgezogen wird. Die Zubereitung geschieht auf folgende Weise: Die Grieben von 500 g Schweineliesen werden noch warm oder, wenn sie schon erkaltet sein sollten, von neuem erwärmt mit 1 Eßlöffel Zucker vermischt und fein gewiegt. Der Zucker verhindert das Ankleben der Grieben an das Wiegemesser. Sodann wird das Fett mit einem Ei, mit 2 bis 3 Eßlöffel Zucker und 2 bis 3 Tassen Mehl so gründlich durchgerührt und zuletzt geknetet, daß ein weicher Teig entsteht, der sich ausrollen läßt. Man hüte sich davor, zuviel Mehl zu verwenden und den Teig zu fest zu machen. Wenn man ihn nicht zu dünn ausrollt, wird er nicht zerreißen, sondern sich bequem mit Blechformen oder mit einem Glas in kleine Kuchen teilen lassen. Diese werden mit zerquirltem Ei bepinselt und mit Streusel bestreut und auf einer mit Wachs oder Speck bestrichenen Platte bei mäßiger Hitze hellbraun gebacken. Die angegebene Masse ergibt ungefähr 20 bis 30 Stück dieser wohlschmeckenden Kuchen. L. M. in N.

Bienenzucht.

Ruhe auf dem Stande. Ruhe herrscht jetzt auf dem Bienenstande. Wer an einem kühlen Tage seinen Bienenvölkern die nicht belagerten Waben bis auf die letzte entnommen, nach Einhängen eines leeren Rähmchens ohne Wabe die Fenster geschlossen und eine Strohmatte dahintergestellt hat, braucht den Bienenkasten nicht mehr zu öffnen. Gut ist es, auf die Glasfenster vor Anschieben der Strohmatte einige Lagen Zeitungspapier oder Wellpappe zu legen. Es hält schön warm. Der leere Raum, das Rähmchen ohne Wabe, vor dem Fenster verhindert das lästige Schimmeln der Waben, die von den Schimmelpilzen oft vollständig wertlos gemacht werden. Jedes Gerät, das der Bienenzüchter für seine Arbeit braucht, wird gesäubert, zum Schutz gegen Rosten im Winter leicht gefettet und besonders der Rauchapparat in Augenschein genommen. In der Kriegs- und Nachkriegszeit ist sehr viel dünnes Weißblech zu Schmokern und Bienenpfeifen verarbeitet worden, das jetzt durchgerostet ist. Im Winter ist Zeit genug, solche Schäden selbst auszubessern oder flicken zu lassen, wenn nicht die Anschaffung eines neuen Gegenstandes noch vorteilhafter ist. Für Dathepfeifen ist Messing empfehlenswert. Der Preis ist wenig höher, die Haltbarkeit eine weitaus größere. Auf dem Stande hat der Imker darauf zu achten, daß nicht klappernde Bretter oder peitschende Baumäste die Ruhe seiner Lieblinge stören. Gern machen sich die Mäuse auf dem Bienenstande ihr Winterquartier zurecht. Blechschieber vor den Fluglöchern verhindern das Eindringen der Nager in die Käsen. Automatische Fallen und Giftweizen verhindern das Ueberhandnehmen dieser kleinen Feinde. Schm.